



Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptverteilung: Generalleutnant a. D. Konstantin v. Albedro, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Göttingh 1010 +
 Alle für die Geschäftsleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die
 vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Geschäftsleitung gestattet + Das
 „Militär-Wochenblatt“ erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats +
 Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen
 nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen, und der Verlag an +

Verlag C. E. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 + Fernspr.: Zentrum 10736 - 10739 + Postcheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht:

Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Churchills Urteil über den Krieg. Feldm. Lt. d. R. August v. Urbanski. — Soll die Kavallerie die Lanze beibehalten oder abschaffen? Gen. d. Kav. a. D. v. Bofek. — Die neue Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen. IV. Teil. Maj. Bade, Leiter der Lehrgänge für Leibesübungen in Wünsdorf. — Wie sie gehen. — Wie in Belgien der Kriegsofenz „abgebaut“ wird! — Wie man heute noch gegen Deutschland geht. — Generaloberst v. Schaubert. Zum 60jährigen Militärjubiläum. Bieleborn, Gen. d. Art. u. Inf. d. Art. — Lösung der französischen Aufgabe 8. — Lösung der englischen Aufgabe 6. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenereignisse. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Churchills Urteil über den Krieg.

Von Feldmarschall-Leutnant d. R. August v. Urbanski.
 Einer Kritik des eben erschienenen Werkes Mr. Churchills, des Schatzkanzlers Großbritanniens, über den Weltkrieg*) in der „Daily Mail“ entnehmen wir viele interessante Daten. Der Kritiker nennt Churchills Bände den bedeutendsten englischen Beitrag über den Weltkrieg.

Aus der Fülle der Enthüllungen, die es bringt, ist die erschütternde das Mißverhältnis der Menschenerluste Deutschlands gegenüber den Verbündeten. Wenn Churchills Ziffern alles verlässlich angenommen werden — sie sind von Sachverständigen bestätigt worden —, dann waren die Verbündeten in den Tagen Joffres und Nivelles „aufgerieben“.

Während des ganzen Krieges haben die Deutschen in keiner Phase mehr verloren, als die Franzosen. Sie brachten ihnen meist die doppelten Verluste bei, die sie selbst erlitten.“

„In allen Zusammenstößen britischer Offensiven war das Verhältnis der beiderseitigen Verluste nie geringer als 2:3 zugunsten der Engländer, meist aber doppelt so groß.“

„Nach den Erfahrungen der Jahre 1915, 1916 und 1917 schienen die deutschen Kräfte hinreichend, den Krieg bis ins Unerblichliche durchzuführen. In der Tat haben die deutschen Truppenstärken im Verlaufe der jährigen Offensiven an der Westfront die Zahl von 1 730 000 erreicht.“

Bei Verdun verloren die Franzosen zwei Mann auf einen Deutschen — obwohl die verschiedenen entente-Zensurstellen sich bemühten, zu verbreiten, daß die Deutschen „weißgebütelt“ waren.

In den Offensiven in der Champagne verloren die Franzosen 650 000, die Deutschen 200 000 Mann. An der Somme verloren nach Churchills Wert die Briten 410 000, die Deutschen 180 000 Mann. „Der Feldzug des Jahres 1916 an der Westfront war vom Beginn an ein Gemetzel, nach dessen Beendigung die französischen und britischen Armeen schwächer waren als die Deutschen, wobei die Schlachtfront keine wesentliche Verbesserung zugunsten der Verbündeten erfahren hatte.“

Das soll kein abträglicher Urteil über die Haltung der britischen Soldaten sein: „Eine junge Armee, die schönste, die wir je aufgestellt haben, unerfahren im Kanonendonner, jeder Mann ein Freiwilliger, nicht nur getragen von Vaterlandsliebe, sondern überzeugt, daß die Freiheit der Menschheit durch eine militärische Tyrannei bedroht sei, sträubte sich nicht gegen ein oft fruchtloses Opfer und säumte nicht, auch in die Vernichtung zu gehen. Im Schmutz und Rot der Stellungen kämpften sie, wie im Kampfe über die leichten bedeckten Granatwälder inmitten der freiziehenden Geschosse und des mörderischen Maschinengewehrfeuers, packten die besten Soldaten Europas an der Gurgel, erschlugen sie und drängten sie endlich zurück.“

Mr. Churchill kritisiert auch die Vütländ-(Stogerrät-) Schlacht. Über den Kampf des Lord Beatty gegen die Schiffe Hipfers schreibt er: Der „Anfatigable“ war in den Wellen verschwunden. Die „Queen Mary“ war als Feuerfäule gegen den Himmel geflogen, der „Lion“ stand in Flammen, die nachkommende „Princeps Royal“ lag in dichten Salzen, die sie in einen Nebel von Rauch und Gift hüllten. Ein Signalman sprang auf die Brücke des „Lion“ mit den Worten: „Princeps Royal ist in die Luft geflogen“ — in dieser kritischen Stunde wandte sich Viceadmiral Beatty zu seinem Flaggen-Kapitän: „Chaffield, es scheint heute etwas schlecht mit unseren Schiffen zu stehen. Wenden sie 2 Strich nach Steuerbord“, d. i. 2 Strich näher an den Feind. Schwarz

*) The World Crisis (1916—1918). By the Rt. Hon. W. S. Churchill. 2 vols. 42 s. (Thornton Butterworth.)

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN G2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Hof. Börse) Fahrstuhl 21 Geschäftszeit von 9-7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

flingt Churchills Urteil über die englische Schlachtflotte: „Die britische Schlachtflotte war niemals ernstlich im Gefecht. Bedeulich der „Colossus“ war durch ein feindliches Geschöß getroffen, und von mehr als 20 000 Mann der Besatzung waren nur 2 getötet und 5 verwundet. . . Die Aussicht eines vernichtenden Sieges ergab sich zum erstenmal in dem Augenblicke der Entwidlung zum Gefecht, sie bot sich ein zweites Mal eine Stunde später, als Scheer seinen großen Irrtum beging (?), und zum drittenmal, als knapp vor Witternath der Oberkommandant (Lord Jellicoe) sich entschloß, den Nachrückern der Admiralität keine Folge zu geben. Dreimal ist etwas viel!“

Von Feldmarschall Sir Henry Wilson, der von den Sinnen seines so grausam ermordet wurde, schreibt Churchill: „Seine Ernennung zum Chef des Generalstabes führte sofort zu der englischen Harmonie zwischen der Führung und den Organen des Nachschubs. Einer seiner ersten Handlungen war die Erhöhung des Infanteriepersonals von 18 000 auf 46 000 Mann.“

Während Churchill sehr häufig an der Verwendung der Kräfte durch Lord Haig Kritik übt, lobt er dieses großen Soldaten Großmut. Als noch im Jahre 1918 von ihm 8 Divisionen zur Unterstützung der Franzosen forderte, wurde ihm die Unterstützung der britischen Regierung angeboten, falls er allein die Verantwortung nicht tragen wollte. Aber er antwortete, er würde das Risiko selbst tragen, er würde die Verantwortung im Gesamtinteresse der Verbündeten übernehmen, wohl wissend, daß, wenn Joffre Dispositionen sich als unglücklich erwiesen, der Todet auf ihm lasten werde, während bei gutem Ausgang Joffre das Verdienst für sich in Anspruch nehmen werde. Haig hat dieses Opfer auf sich genommen, obwohl er wußte, daß der britische Generalstab erfüllt war von Mißgunst ob der Entsendung seiner Reserven.“

Zum Kriegsende schreibt Churchill: „Durch vier Jahre kämpfte Deutschland und bedrohte die fünf Kontinente der Welt zu Land und zu Wasser. Die Deutschen stützten ihre wankenden Verbündeten, griffen auf jedem Kriegstheater mit Erfolg ein, standen überall auf erobertem Boden und verursachten ihren Feinden das Doppelte an blutigen Verlusten, die sie selbst erlitten.“

Soll die Kavallerie die Lanze beibehalten oder abschaffen?

Von General der Kavallerie A. v. Posed.

Bei Beantwortung dieser Frage kommt es lediglich darauf an, ob die Kav. die Lanze im Kriege wirklich braucht oder nicht!

Dies zu entscheiden sind in erster Linie diejenigen berufen, die im Bewegungskriege mit dieser Waffe gekämpft haben. Ihr Urteil muß ausschlaggebend sein! Die sonstigen Urteile, zumal von Offizieren anderer Waffen, beruhen meist auf Mitteilungen anderer oder auf allgemeinen Erwägungen, ohne genaue Kenntnis der Anforderungen des Krieges aus eigener Anschauung.

Brauchen wir die Lanze im Kriege nicht, so wäre es besser, sie heute abzuschaffen als morgen. Sprechen sich aber die Frontkämpfer der Kav. auf Grund ihrer Erfahrungen im Bewegungskriege für Beibehaltung der Lanze aus, so muß man alle etwaigen Bedenken von Gegnern dieser Waffe aus Befürchtung von Ausbildungsschwierigkeiten, oder der Behinderung beim Wüßigen zum Feuereinsatz — denn um etwas anderes kann es sich nicht handeln — zurückstellen.

Daß es schneller geht, einen Reiter ohne, als mit Lanze auszubilden, und daß es bequemer ist, ohne, als mit Lanze zu reiten und zum Gefecht zu Fuß abzußigen, ist klar. Brauchen wir aber die Lanze tatsächlich im Kriege, so müssen

diese Schwierigkeiten eben überwunden werden, wie sie bisher überwunden worden sind, denn eine nützliche Waffe abzuschaffen, bloß weil gewisse Schwierigkeiten vorhanden sind, wäre ein nicht wieder gut zu machender Fehler.

Es kommt also darauf an, festzustellen, ob die Vorteile der Lanze deren Nachteile überwiegen.

Die richtige Antwort auf diese Frage würden die noch lebenden Führer von Aufl. Abteilungen und Patrouillen aus dem Bewegungskriege geben können, sie sind die berufensten Sachverständigen auf diesem Gebiet. Ihre Ansichten spiegeln sich in einer Reihe bereits vorhandener Urteile, die z. T. nachfolgend angeführt werden, wieder.

Zunächst sei festgestellt, daß außer allen sonstigen Gesichtspunkten zu Pferde, die Lanze hauptsächlich im Aufl. Dienst Verwendung gefunden hat. Dieser Dienst dürfte bei unserem heutigen Mangel an Reitern noch wichtiger sein als früher. Hierbei war es die Lanze, die unseren Aufl. Abt. und Patrouillen den rücksichtslosen Angriffspunkt gegeben hat, der sie demog, bei allen möglichen Zusammenstößen — und um solche handelt es sich fast immer — dem Feind zu Leibe zu gehen. Bei solchem Zusammenprallen fiem erfahrungsgemäß stets derjenige, der ohne vorsichtiges Abwägen der Stärke des Gegners zuerst zur Attacke anreitet. Dabei ist natürlich der im Vorteil, der keine Waffe, hier die Lanze, sofort zur Hand hat, was beim Säbel und der Schußwaffe nicht der Fall ist.

Allgemein sei darauf hingewiesen, daß im Kriege die erste Frage unserer Leute, wenn sie auf einen anderen Kriegsausplatz kamen, stets war: „Hat die feindl. Kav. Lanzen?“ Wurde diese Frage verneint, so waren unsere Reiter sich schon von vornherein ihrer unbedingten Überlegenheit über den Gegner bewußt.

Außerdem sei daran erinnert, daß unsere Patr. Führer, auch Offiziere, sich auf Patrouille oft mit der Lanze bewaffnet haben.

Ferner hat im Sept. 1915 unter dem unmittelbaren Eindruck des Bewegungskrieges in Litauen und Kurland eine bei der Wager. Kav. Div. vorgenommene Abstimmung, die ich selbst miterlebt habe, eine überwältigende Mehrheit für die Lanze ergeben. Ähnlich war es bei anderen Divisionen. So schrieb der Führer der 6. R. D. im Dez. 1915: „Patrouillen und Meldereiter brauchen Lanzen, schon wegen des moralischen Übergewichts. Wenn möglich also Lanze beibehalten.“

Der russ. General Golovine schreibt: „Im Weltkriege lernte die russ. Kav. die Lanze so sehr schätzen, daß viele Patr. auch das zweite Glied mit der Lanze bemanneten.“ — Weitere Beispiele sind: Aufl. Abt. Ritter. Gonnermann, B. R. D., 1915 in Litauen: „Der Feldzug hat den außerordentlichen Wert schneidiger, im Gelände findiger, beherzter Reiter erwiesen, die im Vertrauen auf die Beherrschung ihres Pferdes und ihre Ausbildung mit der Lanze auch den überlegenen Gegner nicht scheuten.“

Aufl. Abt. Ritter. Frhr. Le Fort, 2. III. R. 9., im Febr. 1915 in der Winterschlacht in Masuren: „Die Attacke am Seruolensberg sowie die spätere Gefangennahme von Nachhut und verprengten Truppen zeigte, daß das Draufgehen mit der Lanze demoralisierten Verbänden gegenüber das richtige ist.“

Huf. R. 15 bei Swirkonca am 24. 6. 1915: „Die Skosten suchten nunmehr ihr Heil in der Flucht. Das gelang jedoch nur wenigen, da unsere „Streifen“ schneller waren, und die Lanze ihre Pflicht tat. Begehnend war es, daß sich nach dem Gefecht Mannschaften des Stabes bei dem Adjutanten bedankten, weil er immer darauf gehalten hatte, sie alle mit der Lanze ausgerüstet zu sehen. Selbst Wachmeister sah man später auch mit der Lanze reiten.“

Auffl. Est. Bürtner, Jäg. J. Pf. 2, 5/6. 8. 1915, die sich bei Tauerfain durch eine ganze russ. Kav. Div. durchschlug, berichtet: „Gegen die gefälligen Lanzetten kam kein Russen von der Plante in unsere Kolonne zu Vieren . . . Der Weg wurde breiter, die Lanzetten kamen zu ihrem Recht. An diese mußten wohl viele glauben . . . Oft klang das Krachen der Lanzetten aus der Est. heraus nach vorn . . . Unsere Rückkehr verbanden wir unseren braven Pferden und guten Lanzetten.“

Aus Rumänien berichtet das Drag. Rgt. 24 im Dez. 1916: „Hervorragend erwies sich wieder die Lanze als Angriffswaffe.“

Auffl. Est. Oblt. v. Scotti, Drag. R. 5 ritt am 11. 12. 1916 in weitgeöffneter, eingledriger Formation gegen Sinala los: „Mit gefälliger Lanze und in schärfter Gangart wird das deckungslose Gelände durchritten. Mit Hurra dringen wir in das Dorf ein, aus dem eine Est. Kav. in voller Flucht davon jagt.“

Auch im Westen hat sich die Lanze bewährt. Wo in Belgien zu Kriegsbeginn einzelne Reiter ihre Lanze hatten ließen, verchristen sie sich, wenn sie erst einmal auf Patr. kamen waren, sehr wohl eine neue Lanze, wie ich als Rgt. Adv. aus eigener Erfahrung weiß.

In Frankreich attackierte das 1. U. Hul. Rgt. am 25. 8. 1914 bei Tournay und Wesnes les Aubert gegen Inf.: „Mit der Lanze wurde der Widerstand gebrochen und der Weg freigemacht.“

2. Est. I. G. Drag. Rgts. am 7. 9. 1914 bei Crétoy gegen engl. Kav., die gemornt wird. Ein Zug der Est. fuhr mit seinen Lanzen in feuerbereite R. G. Bedenungen hinein. Keine tat mehr einen Schuß.“

Auffl. Est. Rittm. v. Ahlefeld, 4. Hul. R. 16, vom 4.—10. 9. 1914, Auffl. über Senlis aus Paris: „Die Patrouillen stehen bis an den Vorgärten von Paris vor. Sie mußten sich täglich, teils mit dem Karabiner, teils mit der Lanze, ihren Weg bahnen.“

Drei Estn. 3. G. Ul. Rgts., 26. 9. 14 bei Rocquigny gegen zwei Komp. Inf.: „Zahlreiche Franzosen wurden mit der Lanze getötet.“

Ein Zug 5. Drag. R. 25 am 14. 9. 1914 bei Kolgisse gegen 60 bis 80 franz. Husaren, diese flohen, was die Pferde laufen konnten. Eine Anzahl wurde heruntergestoßen.“

Hul. R. 9 am 10. 10. 1914 bei Beaucaamps gegen zwei Komp. Inf. und Spahis; „Letztere führten vor den Lanzen der Husaren.“

In Vothringen berichtet die R. Ul. Brig. bei Lagarde am 11. 8. 1914: „Überall lagen erstochene Infanteristen.“

Eine Patr. 4. B. Chev. Rgts. attackierte am 15. 8. 1914 abgelesene Chasseurs: „Die Lanzen tun ihr Werk. Nur einer konnte noch von seiner Schutzwanne Gebrauch machen.“

Auffl. Est. Postfänger, I. B. Schw. R. Rgt., 8.—11. 8. 1914, im Vorgelände von Loul: „Wehr denn je kam uns allen die starke moralische Überlegenheit des deutschen Reiters dem franz. Kavalleristen gegenüber zum Bewußtsein. Besonders haben die schwachen Uffz. Patr. durch tüchtigstes Draufgehen dazu beigetragen.“ Bei Ronanville attackierten sich eine fr. franz. Uffz. Patr. und eine Bayer. Uffz. Patr. von fünf Reitern: „Nachdem der Uffz. Patr. dem franz. Uffz. die Lanze durch und durch gerannt hatte, luden die übrigen das Weite.“

Aus diesen Beispielen, die sich leicht noch vermehren lassen, ist zu ersehen, eine wie gute blanke Waffe die Lanze im Kriege war. Nehmen wir der Kav., zumal unseren Auffl. Organen, ihren „langen Arm“, so wird sich das bitter rächen. Wir würden dadurch den Angriffseifer der Kav., insbesondere im Auffl. Dienst, herabmindern.

Dies wird sich auch bei der Truppentav., dem Auffl. Organ der Inf. Div., die gleichzeitig im Sicherungs- und Berpflegungsdiens die feindlichen Patrouillen abhalten soll, sicherlich ungünstig bemerkbar machen.

Über diesen Dienst berichtet die 2. Drag. 22 bei der 115. Inf. Div. aus Rumänien: „Was den Patr. ein fast unbegrenztes Selbstvertrauen und echt kavalleristischer Angriffseifer gab, war die Lanze, an deren Unwiderstehlichkeit jeder Mann fest glaubte.“

Nach im März/April 1917 berichtete das Hess. Drag. Rgt. 23 beim Zurückgehen auf die Siegfriedstellung: „Andere Patr. stießen zunächst auf feindl. Kav. Patr., die sich, auch wenn sie härter waren, nicht auf Kampf einließen. Der Feind hat großen Respekt vor unserer Lanze, die die Kav. unbedingt beibehalten muß.“

Wenn somit durch vorstehende Stimmen aus der Kriegspraxis die großen Vorteile der Lanze als erwiesen gelten können, so wären nur noch die Nachteile dagegen abzumägen.

Es ist bereits erwähnt worden, daß natürlich das Abgeben zum Fußgänger ohne Lanze bequemer sein würde. Aber im Kriege haben wir es schnell gelernt, uns mit dieser geringen Unbequemlichkeit abzufinden. Keinesfalls ist sie ein Grund, um eine für die Auffl. wichtige Waffe abzuschaffen. Auch hat die Bewegungsfähigkeit der Handpferde im Kriege meist genügt. Die Langegenner vergehen offenbar, daß eine heutige Eskadron nach Abzug der lanzenlosen I. W. G.-Gruppen und von nur zwei Patrouillen von 7 Pferden höchstens noch 30 bis 35 Lanzen in der Front hat!

Es gibt ja aber auch noch andere Möglichkeiten. Wir haben doch Sechsbekjähre! An diesen kann man Vorrichtungen anbringen zum Ausladen und Nachführen der wenigen Lanzen beim Fußstampf, falls ausnahmsweise einmal schnellere Bewegungen der Handpferde notwendig sein sollten.

So bleibt schließlich nur noch die Ausbildungsfrage übrig. Hierzu ist zu sagen, daß die Ausbildung mit der Lanze, zumal bei unserer langen Dienstzeit, durchaus nicht viel Zeit erfordert, wenn sie richtig betrieben wird. Sie ist vor allem Sache der Rittigkeit der Pferde, die ja bei uns seit dem Kriege wieder in erfreulicher Weise zugenommen hat. Ohne Überhebung dürfen wir feststellen, daß das Einzelreiten und die Erziehung des Pferdes hierfür sowie das Reiten über Hindernisse und im Gelände jetzt besser ist wie vor dem Kriege. Je bequemer das Pferd aber allein und im Gelände geht, um so leichter ist die Lanze zu handhaben. Natürlich darf nicht zu viel Zeit auf kunstvolle Lanzenübungen zu Pferde und zu Fuß verschwendet werden, und das Stechen sollte auf die einfachsten Stiche vorwärts und zur Erde beschränkt bleiben. Mehr braucht man nicht im Kriege. Dann aber wird man auch genügend Zeit für die anderen Dienstzweige haben, besonders für das Schießen und die Ausbildung für unsere Hauptkampfsweise, den Feuerkampf. Außerdem ist die Ausbildung im Fichten mit dem Säbel zu Pferde nicht etwa leichter als mit der Lanze, bei der schon ihre Länge genügt, um sich den Gegner vom Weibe zu halten.

Außerdem ist es bei dem heutigen weisen Reiten in offenen Formen gar nicht etwa nötig, der Lanze wegen dauernd mit einer Hand zu reiten. Mit „Lanze quer“ und angefaßter Trense kann man sehr wohl sein Pferd wech und durchlässig erhalten, auf dem Marck wie im Gelände. Also auch diese Bedenken sind nicht stichhaltig.

Alles in allem kann man daher mit Bestimmtheit behaupten, daß die Vorteile der Lanze deren Nachteile bei weitem überwiegen, so daß die Beibehaltung der Lanze im Interesse der Kriegstüchtigkeit der Kavallerie dringend geboten ist!

Endlich möchte ich noch kurz auf einen Artikel „Gedanken zur Lanzenfrage“ eingehen (Militär-Wochenblatt“ Nr. 35 vom 18. 3. 1927, S. 1284—1286).

Wenn gefragt wird, daß die Verfechter der Lanze meist ältere Offiziere und einige Patr.-Reiter aus dem Kriege seien, so trifft dies nicht zu. Gerade die jungen Offiziere, Unteroffiziere und Reiter, die im Kriege Patr. geritten haben — nicht nur einige, sondern wohl fast alle, und das sind viele — sowie die damaligen Ost. Udejs, die Aufkl. Abt. geführt haben, sind — wie gezeigt wurde — durchaus für die Lanze.

Daß uns die Franzosen die Lanze mit Absicht gelassen hätten, um unserer Ausbildung zu schaden, scheint mir eine etwas gewagte Annahme. Denn niemand hätte uns hindern können, diese Waffe, falls sie uns nicht geeignet erschienen wäre, zu Hause zu lassen, oder abzugeben. Immerhin war es eine blante Waffe mehr, also eher ein Vorteil als ein Nachteil für uns. Können wir es uns aber jetzt leisten, irgendeine Waffe, und wäre es auch nur eine Handwaffe, freiwillig fortzuwerfen? Außerdem haben mehrere fremde Armeen die Lanze gleichfalls beibehalten!

Dem, was über die Bewegungsformen der Kav. gesagt worden ist, kann man nur beistimmen. Wir befinden uns seit dem Kriege auf dem Wege, alle unzeitgemäßen alten Exerzierformen durch Gefechtsformen zu ersetzen, für deren Breite, Tiefe, Zwischenräume und Abstände lediglich das Gelände und dessen Deckungsmöglichkeiten maßgebend sein soll. Dabei sind wir aber vorzüglich tastend, schrittweise vorgegangen, um nicht etwa aus reiner Reue- und Lust nach kriegsbewährte Dinge abzuschaffen, deren Fehlen man später vielleicht bedauern würde. Diese Entwicklung ist noch feineswegs abgeschlossen, sie geht weiter, und zwar auf dem vom Herrn Verfaßer in seinem Artikel angegebenen Wege. Damit wird auch das Weiten mit der Lanze mit beiden Händen zur Erhaltung der Durchlässigkeit des Pferdes immer leichter.

Daß die ohne Lanze gewonnene Ausbildungszeit „heutzutage nicht eben viel“ sei, ist ein wichtiges Zugeständnis eines Lanzengegners.

Wetter hat der Krieg gelehrt, daß bei der Attacke, die in kleineren Verbänden immer wieder vorgekommen ist und vorkommen wird, nicht die Form, sondern die Schnelligkeit und Wucht des Anmarsches — der Anmarsch — entscheidend ist. Den Einfluß auf solchen Draufgehern findet aber der am schnellsten der sich vermag keine besseren blanten Waffe, und das ist hierbei ohne Zweifel die Lanze, dem Gegner überlegen führt.

Die geringe Zahl der Schützen einer Est. ist die Folge der L. M. G.-Gruppen, mit denen der Feuerkampf hauptsächlich geführt wird, dann aber auch der vielen Abgänge und nicht etwa der Lanze, deren Abschaffung die Zahl der Schützen nur um wenige Mann erhöhen würde. Im übrigen hat es „kriegsstarke“ Estn. nur in den allerersten Augusttagen 1914 gegeben, dann nie wieder! Auch dies ist eine der vielen Kriegserfahrungen, die für die Entwicklung der Kavallerie seit dem Kriege sowie für alle vorstehenden Ausführungen einzig und allein maßgebend gewesen sind.

Die neue Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen.

Von Major Bade,
Leiter der Lehrgänge für Leibesübungen in Wünsdorf.

IV. Teil*).

§ 14 IV. — Man ist geneigt, die Frage der Notwendigkeit der Beherrschung des Nahkampfes nach seinem persönlichen Kriegserleben mehr oder weniger in den Vordergrund gestellt wissen zu wollen.

Jedenfalls darf die Frage nicht lauten: „Wie oft gelang es im Felde tatsächlich, den Gegner im Nahkampf zu übermächtigen“, sondern: „wie oft ludten wir im Bewußtsein unserer Überlegenheit den Nahkampf — wie oft gelang uns seine erfolgreiche Abwehr?“ Auch das tägliche Leben kann uns unermüdet jederzeit vor Abwehraufgaben stellen.

Die Fähigkeit und der Wille zum Nahkampf muß dem Soldaten daher unbedingt aneignet werden. Diese Ausbildung ist ein ausgeprägter Selbstzweck; je vielseitiger sie ist, desto besser wird sie allen Möglichkeiten der heutigen Kampfführung gerecht. Der sportliche Nahkampf ist ein Abbild der Wirklichkeit, des Ernstkampfes Mann gegen Mann. Der Nahkämpfer ist bestrebt, mit Hilfe seiner geistigen und körperlichen Fähigkeiten den eigenen Willen gegen den eines Gegners siegreich durchzusetzen. Der Ausgang eines solchen Kampfes hängt ab von dem Willen zu rücksichtslosem Einsatz der eigenen Person, von der Körperbeherrschung und der erlernten Technik.

Der sportliche Nahkampf erzieht zum Einzelkämpfer. Aus dem Gefühl der körperlichen und geistigen Überlegenheit erwächst das Verlangen, an den Feind heranzutreten und ihn nötigenfalls auch ohne Waffe zu überwinden. Andererseits macht das Bewußtsein des eigenen Könnens ruhig und selbstbeherrschend und führt dazu, geringfügige Streitigkeiten nicht in roher, das Ansehen des Soldaten schädigender Art auszutragen.

Die Erziehung durch die Schule des Nahkampfes ist für alle Dienstgrade anzutreten, die unmittelbare Führer der Truppe im Gefecht sind.

Diese Forderung stellt die Vorschrift in Ziffer 321. In Ziffer 324 verweist sie dann aber das Erlernen des Nahkampfes für alle Nicht-Infanteristen und Pioniere (außer dem Säbelschneiden der Offiziere aller Waffengattungen) in das Gebiet der freiwilligen Betätigung. Mancher Unteroffizier, der Anspruch darauf hat, „unmittelbarer“ Führer seiner Leute im Gefecht zu sein, wird somit in seiner Nahkampfart ausgebildet. Die Vorschrift macht hier ferner die Einschränkung, daß auch das freiwillige Erlernen des Nahkampfes an die Zugehörigkeit zu einer 1. Leistungsklasse gebunden ist.

Diese Anordnung ist vermutlich getroffen, um ungeschulte Leute vor Verlesungen zu schützen.

Wettkämpfe im Nahkampf sind von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften getrennt auszutragen. Der Vorgesetzte ist mit dem Untergebenen, soweit dies seine Tätigkeit als Lehrer erforderlich macht.

Die Ziffer 324 geht in der Fußnote — für die freiwillig zu betreibenden Nahkampfarten — zu, daß bei Mangel an militärischem Lehrpersonal* anderweitige Lehrkräfte aus den für die Abhaltung von Lehrgängen zur Verfügung gestellten Mitteln gewonnen werden können.

Die Fußnote sollte auch Anwendung auf die pflichtmäßige Ausbildung der Oberleutnanten und Leutnanten oder Woffen im Säbelschneiden finden, denn gerade hier mangelt es in den meisten Standorten an Offizieren, die als Lehrer verwendbar sind. Zum Erlernen aller Nahkampfarten ist gründlich geschultes Lehrpersonal die Voraussetzung.

*) Vgl. „Militär-Wochenblatt“ Nr. 29 vom 4. 2. 1927, Spalte 1057—1061 sowie Nr. 31 vom 18. 2. 1927 und Nr. 35 vom 18. 3. 1927. **Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen des Reichsheeres und der Reichsmarine** (M. B. Wb.), S. Dv. 475 u. M. Dv. 496. E. G. Rittler & Sohn, Berlin 1927.

Werbt Abonnenten für das
„Militär-Wochenblatt“!

A. Die Ausbildung im Gewehr- und Säbelstechen entspricht im wesentlichen den früheren Vorschriften. Sie sind neu bearbeitet; wo es erforderlich war, sind Ratschläge für die Lehrmethoden eingeflochten. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden.

Im Freigeicht ist möglichst schnelles Überwinden des Gegners anzustreben, damit der Kampf mit einem anderen Gegner aufgenommen werden kann.

Im Ernstfall wird die Waffe in verschiedenartigen Gelechtslagen gebraucht, die durch das Verhalten des Gegners bedingt werden. Deshalb ist auch der Kampf in gelechtsmäßiger Ausrüstung (Schuhmittel und Festgewehr) auf unebenem Boden, nach längerem Einlauf und gegen mehrere Gegner zu üben.

Eine Weisampfordnung sowie Bestimmungen für die Kampfrichter sind beigefügt.

B. Die Selbstverteidigungs- und Entwaffnungsangriffe ermöglichen ohne Waffe die Überwindung eines stärkeren oder bewaffneten Gegners. Bestimmte Eigentümlichkeiten des menschlichen Körperbaues werden benutzt, um mit geringer Kraft durchgreifende Hebelwirkung zu erzielen. Nicht allein die Kenntnis dieser Gelehrte, sondern ihr gründliches Einüben und unermüdliches Wiederholen bis zur gewohnheitsmäßigen Anwendung sichern den Erfolg im Ernstfall. Angreifer und Verteidiger kämpfen nicht miteinander, sondern einer übt an dem andern.

Die Selbstverteidigungs- und Entwaffnungsangriffe werden eingeteilt in: a) Fallübungen, b) Befreiungsangriffe, c) Transportangriffe, d) Abwehrangriffe, e) Bodenangriffe, f) Entwaffnungsangriffe.

Die Vorschriften sagt weiter, daß die Selbstverteidigung und Entwaffnungsangriffe nur dienlich, unter Aufsicht betrieben werden dürfen. Dies ist eine Forderung, die mit den in Ziffer 324 gegebenen Festlegungen (freiwillige Übungsart) schwerlich in Übereinstimmung zu bringen sein dürfte.

C. Das Boxen dient der militärischen Ausbildung dadurch, daß es den Willen und die Fähigkeit des Soldaten zum Kampf auf kleinstem Raum entwickelt. Es erfordert in erster Linie geistige Anspannung, ferner Mut, Angriffswillen und Schnelligkeit. Diese Eigenschaften lassen sich nur auf der Grundlage vielseitiger körperlicher Durchbildung erwerben. Der Gang der Ausbildung und die Vorschule sind eingehend beschrieben.

In einem Aufsatz vom Dezember 1922 über den bisherigen Entwurf der Vorschriften für Weisübungen ist hervorzuheben, daß der Entwurf keine Richtschnur im Sinne der übrigen militärischen Dienstvorschriften sein sollte, sondern ein Lehrbuch für die Ausbildung in den Weisübungen.

Die Praxis hat gelehrt, daß die Truppe kein Nachschlagewerk, sondern eine militärische Dienstvorschrift gebraucht.

Es ist zu hoffen, daß namentlich nach Schaffung dieser klaren Grundlage, die Truppe auf dem Gebiete der Weisübungen in den nächsten Jahren stetige, den Ausbildungsgrad ihrer Gesamtheit fördernde Arbeit leisten kann.

Wie sie heißen.

Das in Frankreich am meisten verbreitete Wörterbuch ist der **Carouffe**. Fast alle Schüler, ob groß oder klein, haben irgendeine Ausgabe davon. Im Bestenfalls Frankreich hat der Carouffe eine ungewohnte Bedeutung, und besonders der „kleine illustrierte Carouffe“ erfreut sich allergrößter Beliebtheit. Vor mir liegt die neueste (1924) Auflage dieses dictionnaire encyclopédique. Dem eigentlichen Buch ist ein supplément mit der Überschrift „La grande guerre“, „Der große Krieg“ angefügt. Der Anfang sei hier wörtlich überliefert wiedergegeben:

„Die Deutschen. Der Krieg, den die Zentralmächte im August 1914 entsetzten, hatte als Ursache den tollen Ehrgeiz Deutschlands, das nach allen umfassender Herrschaft strebte. — Frankreich, neuer Gebiete beraubt, entwaffnet, gebunden, in seiner Industrie und in seinem Handel ruiniert, sollte nur noch eine Raubt zwelten Ranges sein. Belgien sollte eine deutsche Bastion werden, und von Calais und

Antwerpen sollten eine mächtige Artillerie und eine mächtige Marine die Küsten Großbritanniens bedrohen, das der Herrschaft der Meere beraubt werden sollte. Rußland, verfeinert um Polen und die Baltischen Provinzen, sollte nach dem Orient zurückgeworfen werden, worauf das mit Österreich-Ungarn verbündete Deutschland, zugleich Lehns Herr der Türkei, seinen Willen den Vätern des Balkans diktieren und von der Nordsee bis zum Persischen Golf, von Hamburg bis Bagdad herrschen sollte. Und da sein Kolonialreich durch die Zerrüttung der Kolonien Englands und Frankreichs sich vergrößern sollte, sollte es wirklich der Herr des Universums sein. — Dieser monströse Traum war derjenige des Hofes, des Heeres, der Unioverität, der Geschäftsleute und der sehr großen Majorität der deutschen Arbeiter. Der Kaiser Wilhelm II. hielt sich durch die Vorlesung beauftragt, die Alte Welt zu erneuern, und Preußen, für das der Krieg eine nationale Industrie war, hatte den Rest Deutschlands, das ganz und gar für den verbrecherischen Angriff von 1914 verantwortlich war, verantwortlich.“

In diesem Tone geht es weiter. Man sieht, die Absicht, schon in den Kinderleuten den Haß gegen das bunte Deutschland zu sähen, auf sie mit diesen niederträchtigen Lügen einzuwirten, ist ideal in die Tat umgesetzt. Bei der eingangs erwähnten Verbreitung und Bedeutung des Carouffe, besonders für die Schullugend, müssen unheilvolle Folgen aus dieser Hege hervorgehen. Man sieht, dort wird wörtlich *le fait est toujours quelque chose*. „Nicht! nicht! es wird immer etwas bleiben.“ Und dazu behält man sich natürlich der Schule für Vorbereitung auf die revanche war es ganz genau das Beste. Dafür nur ein einziges, selbst erlesenes Beispiel: Auf den Landkarten, auf denen sowohl Frankreich wie Deutschland waren, war Elsaß-Lothringen mit einer Farbe gezeichnet, die weder zu Deutschland, noch zu Frankreich paßte, und bei der Färbenerklärung stand: Das ist Elsaß-Lothringen; die Deutschen haben es uns genommen, wir müssen es ihnen wiederabnehmen. (Schief. Ztg. Nr. 505 vom 19. 10. 26.)

Wie in Belgien der Kriegsgaß „abgebaut“ wird!

Die folgenden, auszugsweise gegebenen Ausführungen entstammen einem offenen Brief, den der Korv.-Rpt. Erich Edgar Schulze, im Kriege 1. Adm.-Stabs-Offz. beim GenStab des Marinekorps, an den Leiter des Kriegsmuseums in Zebrügge, Oberst Stillinghamer, gerichtet hat („Dtsch. Tagesztg.“ Nr. 601 vom 25. 12. 26.).

Geehrter Herr Oberst!

Vor Turgen habe ich Gelegenheit gehabt, das von Ihnen geleitete Museum in Zebrügge zu besichtigen und, besonders unter den Bildern, manches darin gefunden, was von historischem Interesse ist. Um so mehr habe ich bedauert, daß diese Sammlung entfällt ist durch geschichtliche Unrichtigkeiten und durch geistliche Verleumdungen, die vor allem auf den Erläuterungstafeln und in dem „Offiziellen Führer“ enthalten sind.

Zunächst einige geschichtliche Berichtigungen. Nach Ihrer Darstellung wird von der Sperrangriff gegen Zebrügge am 23. 4. 1918 ein „voller Erfolg“. Ohne die Tapferkeit und leemännliche Geschicklichkeit der Angreifer schmälern zu wollen, ist demgegenüber festzustellen, daß dem Unternehmen jeder tatsächliche Erfolg veriangt gewesen ist. Sämtliche in Fländern stationierten Torpedo- und Unterseeboote haben sofort nach dem Angriff die Ausfahrt von Zebrügge unbehindert in der früheren Weise benutzen können, da sie ohne Mühe neben den orientierten Schiffen vorbeifahren konnten.

Um den Einbruch, den der Angriff angeblich auf die deutschen Truppen gemacht haben soll, und das Verhalten unserer Küstenverteidigung zu schildern, geben Sie einen Auszug aus den Tagebuchaufzeichnungen des damaligen Gouverneurs von Westflandern, Baron Ruzette in Brügge. Darin heißt es u. a.: „Ein Offiziersburleske vertraut mir an, daß während der Nacht die Deutschen aus allen Dörfern der Küste nach

Brücke zu geströmt sind, kaum bekleidet, in voller Frucht, und schreiend so laut sie konnten: „Reite dich, vor komm, die Engländer sind gelandet!“ Auch in Brügge selbst herrschte beginnende Panik. Zahlreiche Deutsche hatten eiligst ihr Bündel geschnürt und sich zur Flucht bereit. Am frühen Morgen sah man entwaffnete deutsche Offiziere und Soldaten, die mit gefesselten Händen zwischen zwei Reihen von Matrosen ins Gefängnis abgeführt wurden. Das waren die Wachmannschaften von Zebrügge, die geflohen waren oder sich hatten überlassen lassen.

Und am Schlusse dieser romantischen Darstellung heißt es: „Als am folgenden Tage die Gefahr völlig beseitigt schien, kam der Kaiser wieder nach Brügge, und da erlebten wir ein unerwartetes Schauspiel, das uns allen Spaß machte: Auf dem großen Markt, am Fuße des Hohen Belried, auf dem Vorbau des Gouvernementsgebäudes, vor verkommenen Mannschaften, unter den spöttischen Blicken der Einwohner von Brügge und zum höchsten Staunen der Deutschen selbst, hängte der Kaiser persönlich dem Admiral v. Schröder den Orden um den Hals, der für siegreiche Heerführer bestimmt war: den Orden Pour le mérite. So etwas mußte man machen, um die schreckliche Angst, die alle Deutschen an der Küste gepaßt hatte, in einen Sieg umzuwandeln.“

Die ganze Szene auf dem Marktplatz ist von vorn bis hinten erschildert. Admiral v. Schröder hat den Pour le mérite nachweislich schon im Oktober 1915, also zweieinhalb Jahre früher, erhalten, das Fischenlaub dazu im Dezember 1917; auch eine andere Auszeichnung ist ihm oder einem anderen Offizier des Marinekorps an jenem Tage nicht überreicht worden.

Genau erfunden, aber noch böoartiger, weil die Soldatenehre unserer Truppen herabgesetzt, sind die Schauererzählungen über Panik, Flucht und Verhaftung deutscher Offiziere und Mannschaften. Nicht ein Mann ist im Zusammenhang mit diesen Ereignissen wegen mangelhaften Verhaltens ins Gefängnis abgeführt worden. An der einzigen Stelle, die vielleicht vorübergehend hätte bebrocht erscheinen können, auf der Mole von Zebrügge, haben unsere Leute unter Führung des Kapitänleutnants d. Res. Schütte sich glänzend geschlagen und sich entsprechend ausgezeichnet worden; ihnen ist es zu verbieten, daß auf den Anlagern der Mole durch die Angreifer nicht der mindeste Schaden angerichtet wurde.

An das Kapitel seiner Verleumdung fällt schließlich fast alles, was Sie über unsere Unterseebootkommandanten, ihre „Virtuten“, Tüchtigkeit, ihr Verhalten an Land und im besondern über die „Organe“ in dem von Ihnen freundlicherweise veremigten U-Bootssteller berichten. Welcher Statistiker und Zahlenfänger hat Ihnen die Angabe über die 200 000 Fischen Sekt aufgefunden, die in diesem Weinteller angeblich geleert worden sind. Die Sache wäre lächerlich und keiner Erwähnung wert, wenn nicht System darin steckte. Schaudernd lesen — ich hatte Gelegenheit, das selbst zu beobachten — alle Jungfern beiderlei Geschlechts Ihre Schilderungen über solche viehischen und barbarischen Ausschweifungen, die nach Ihren Darstellungen den Charakter dieser Männer kennzeichnen und ihr militärisches Handeln erklärlich machen.

Aber fast noch ertönllicher als diese Aemmenmärchen ist das, was Sie über den Geist unserer braven Besatzungen berichten. Nach Angabe Ihres Gewährsmannes, des ehemaligen Direktors der Fabrik „Bruggeoise“, Herr De Groot, mußten „die Mannschaften der U-Boote nachts und mit Gewalt an Bord geschafft werden“. „Anfang 1918 sah man eines Tages, am hellen Mittag, eine Abteilung Matrosen über den Marktplatz von Brügge ziehen, die Hände auf dem Rücken festgebunden, durch Soldaten mit aufgespanntem Seitengewehr zum Hofen geleitet. In diesem Augenblick trat der kommandierende Admiral v. Schröder aus dem Gouvernementsgebäude. Der führende Offizier befahl: „Parade-marsch!“ Auf diesen Befehl brachen die Matrosen aus der Abteilung aus, umringten den Admiral und beschimpften ihn; dieser mußte sich in sein Palais flüchten.“

Wieser ist weder von amtlicher noch privater beglaubigter Seite eine Gegenäußerung zu diesem Beispiel vom Verleumdungsgeist „à la Locarno“ erfolgt.

Wie man heute noch gegen Deutschland heißt.

Die „New Yorker Staatszeitung“ berichtet, daß der deutsche Generalkonsul in San Francisco telegraphisch gegen die Ausführung des antideutschen Films „Männer der Tat“ beim deutschen Botschafter v. Walgen in Washington Protest einlegte. Eine Szene des Films zeigt Christus am Kreuz in einer durch deutsches Granatfeuer zerstörten Kirche. Am Fuße des Kreuzes liegt eine deutsche Granate mit der Aufschrift „Gott mit uns“. Die Christusfigur öffnet die Augen, sieht die Inschrift und schließt mit einem Blick gegen den Himmel müde wieder die Augen.

Ein zweiter amerikanischer Heffilm läuft augenblicklich in Paris — wo vor kurzem erst der vom Völkerrund einbezogene Filmkongreß gegen die völkerverehrende Tendenz scharfe Stellung nahm — unter dem Titel: „Mare nostrum“ mit folgendem Inhalt: Deutsche Espionage im Anfang des Weltkrieges veranlaßt durch Liebesbemühungen einen wackeren neutralen Spanier, Munition nach der Ubootsbasis im Mittelmeer zu schaffen. Der Spanier, Liebesbetrüger, geht darauf ein und wird nach Erledigung seiner Aufgabe von den Deutschen verraten (natürlich!). Neutrales Schiff wird torpediert von deutschem Uboot. Kinder und Frauen ertrinken. Alliierte, die schließlich die deutschen Verräter fassen, trieben in Ebelmut (Zwischenzeit: „Der Bodespion“). Deutsche Offiziere sind Bestien, deutsche Frauen männliche Zwitter oder läusliche Puppen. Das Ganze aber geradezu unerhörte Verhöhnung und alberne Herabsetzung des Deutschen in Sauf- und Bogen.

Der Film ist mit Unterstützung des französischen Marineministeriums hergestellt, und — was viel schlimmer ist — seine Ausführung geht heute noch unter dem Patronat des französischen Marineministers Georges Lenguas vor sich! (Tägl. Rundsch. 101 vom 2. 3. 27.)

Generaloberst v. Schubert.

Zum 60jährigen Militärjubiläum.

Der in Warburg lebende Generaloberst v. Schubert hat die Freude, am 1. April sein 60jähriges Militärjubiläum zu feiern. Am 19. 4. 1850 in der Provinz Posen geboren, trat er am 1. 4. 67 als Einj. Frm. beim Westfälischen Pion. Bat. 7 ein, wurde 1868 in das Feld. Regt. 10 versetzt, in dessen Reihen er den Feldzug 70/71 mitgemacht und das E. R. II erworben hat.

Nach wechselnder Verwendung in der Front und im Generalstab wurde er 1894 Chef des Gen. St. II. R. und im September 1896 Kommandeur des Feld. Regts. 30 (Rastatt). Die alten Feldzüge, die das 60jähr. Regt.-Jubiläum — um 2 Jahre veripäet — im Sommer 1924 feierten, durften hier vor ihrem in voller Frische erzielten alten Rdr., der bel der silbernen Jubelfeier an der Spitze des Regts. gefanden hatte, vorbismarschieren. Die nächsten Stellungen des Jubilars waren: Rdr. der Regt. Feld. Brigade (99—02), Rdr. der 39. Div. (02—06), Gouv. der Festung Ulm (06—07).

Die Angehörigen der früheren auf Bogenjagd stehenden 39. Div. werden ihres alten Div. Rdrs. besonders dankbar gedenken. Seine Augen leuchteten, wenn er von diesen Jahren sprach.

Von 1907—11 war Generaloberst v. Schubert Inspekteur der Feldartillerie. Um der ihm eigenen Energie hat er sich dieses schwierigen Amtes angenommen. Wenn seine vorausschauenden Bemühungen, die sich besonders auf Munitionsfragen erstreckten, nicht in Erfüllung gegangen sind, war es nicht seine Schuld!

Am 4. 11 wurde er unter Stellung à l. s. der Feld.-Schule zur Disposition gestellt.

Anfragen können nur gegen Einwendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Bei Beginn des Weltkrieges wurde der Generaloberst Somm. Gen. des XIV. R. K. (Sägen) und nach kurzer Verwendung im Osten (9. und 8. Armee) Komm. Gen. des XXVII. R. K. (Spern). Som 8. 8. 16 bis 11. 3. 17 war er Oberbefehlshaber der 7. Armee. Seine Leistungen hier gehören der Kriegsgeschichte an.

Die alten Feldartilleristen finden ihrem früheren Inspekteur zu seinem Ehrentage ihre herzlichsten Glückwünsche und Grüße!

Waldhorn,

General der Artillerie und Inspekteur der Artillerie.

Lösung der französischen Aufgabe 8.

Chars de combat.

Le char de combat a été créé principalement pour détruire les mitrailleuses. Il est l'engin d'accompagnement le plus puissant dont l'infanterie fut dotée. La première conception des chars remonte à 1915. Un général français proposait alors „un cuirassé terrestre“ destiné à rompre les réseaux à l'abri desquels les Allemands étaient terrés et à jeter par surprise des groupes de combat dans l'intérieur de leurs positions. Vers la même époque les Anglais songeaient à un appareil analogue, mais plus lourd, le tank de 30 tonnes, qu'ils utilisèrent dès 1916, sur la Somme, peut-être prématurément.

Ces conceptions donnèrent finalement naissance à deux types de chars, se complétant l'un l'autre:

1. Les chars légers Renault de 12 tonnes destinés à l'accompagnement. Ils firent leur apparition sur les champs de bataille de 1918 et obtinrent des résultats tels que Ludendorff prescrivit à l'artillerie d'abandonner, pour les détruire, tout autre objectif: „Arrêter les chars de combat c'est briser l'attaque“.

2. Les chars lourds de rupture, mieux armés, qui, grâce à leur poids plus élevé, écrasent des obstacles passifs, aplatisent les tranchées et sont ainsi capables d'ouvrir la voie aux chars légers, à l'infanterie et à l'artillerie d'accompagnement.

Comme tous les armes récents les chars de combat ne sont point stabilisés dans leur mode de construction.

Le char ne reconnaît, ne conquiert, ni occupe le terrain. Il ne peut être utilisé que dans une action régulièrement montée, quand la prise de contact, l'approche et le développement de l'artillerie sont exécutés. 78.

Lösung der englischen Aufgabe 6.

1st Division Operation Order.

21st October 19..

1. The enemy made a general attack along the whole line of the British front to-day, but all ground was successfully held. The French Cavalry on our left was strongly engaged during the day, and at dusk was holding a line about $\frac{1}{2}$ mile west of the Foret d'Houthulst and thence between Langemarck and Poelcapelle.

Our 3rd Cavalry Division is near Langemarck and St. Julien. Our 7th Division is on the line Zonnebeke—Kruiseke.

2. The 1. Corps will continue its advance in the direction of Thourout.

3. The 1th Division will advance so as to reach Langemarck at 7 a. m. and will attack thence in the direction of Poelcapelle.

The left of the 2nd Division at 7 a. m. will be at cross roads $\frac{3}{4}$ m. South of Langemarck and the general direction of its attack will be Passchendaele keeping touch with the 1th Division on its left. Particular attention will be paid to the protection of the left flank from the direction of Foret d'Houthulst.

As far as possible the advance of the 1. Corps will be conducted in the following stages: a) Poelcapelle—Passchendaele, b) Schapelle—Westroosebeke.

4. The 2nd Infantry Brigade, XXV. Brigade R. F. A., and 1 troop Divisional Cavalry, under Br-General Bullfinch will be in Corps reserve at cross roads one mile south of Pillekem. A staff officer from this reserve will report its arrival to 1. Corps Headquarters at Hotel de la Chapelle, Ypres, and remain there for orders.

5. The Division will march as follows:

Advanced Guard. Commander Br-General Landon (to be clear of the Inn at 5 km stone on Elverdinghe road by 5.5 a. m.).

3rd Infantry Brigade (less 1 Battalion), XXXIX. Brigade R. F. A. (less 2 Batteries), 1 Battery XLIII. Brigade R. F. A., 1 Section 26th Field Company R. E., Bearer Division 3rd Field Ambulance.

Main body in order of march. Starting point 1st km stone on Elverdinghe road.

1st Echelon Divisional Headquarters 4.55 a. m., Divisional Mounted troops (less 1 troop) 4.55 a. m., 1 Battalion, 374 Infantry Brigade 5.0 a. m., 2 Batteries, XXXIX. Brigade R. F. A. 5.10 a. m., XLIII. Brigade R. F. A. (less 1 Battery) 5.20 a. m., XXXIX. Brigade Ammunition Column 5.25 a. m., 26th Field Company R. E. (less 1 Sec.) 5.30 a. m., 1st Infantry Brigade 5.32 a. m., 2nd Echelon Divisional Headquarters 6.20 a. m., XXVI. Brigade R. F. A. 6.25 a. m., XLIII. Brigade Ammunition Column 6.45 a. m., 23rd Field Company R. E. 7.5 a. m.

6. The Corps Reserve will march from Elverdinghe in rear of 23rd Field Company at 8.5 a. m.

7. The Divisional Mounted Troops and Battery XLIII. Brigade R. F. A. allotted to the Advance Guard will move on to the Elverdinghe road and halt just clear of Poperinghe at 2.45 a. m. where they will receive orders from General Landon.

The Section 26th Field Company will join the Advance Guard at Elverdinghe.

8. Divisional Ammunition Column will march at 6 a. m. to Elverdinghe.

9. Field Ambulances. Nos. 1 and 3 Field Ambulances (less Bearer Divisions) will assemble and park at 11.30 a. m. east of Elverdinghe. No. 2 Field Ambulance (less Bearer Division) will remain in present billets.

Bearer Divisions will march in rear of their respective Brigades.

10. Train. 1. Supply Sections will concentrate at Inn 2 kilometres S. W. of Elverdinghe and refill at 11 a. m.

2. Baggage Sections will assemble in Brigade areas after troops have marched off. They will join Supply Sections and park at Inn under orders of O. C. Train by 12 noon.

11. Reports to the head of the Main Body after 5 a. m. Issued at 12.50 a. m.

F. W. Kerr, Colonel General Staff. 1st Division.

21.

Für Privatunterricht in Berlin im Französischen, Englischen und Russischen vermittelt Lehrer: Die Schriftleitung.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Verheirathungen, Verabschiedungen.

Seit.

Mit 1. 3. 1927 verheiratet: Obrstlt. *Hajelmayr, Reit. R. 8, zur Rdt. v. Würzburg.

Mit dem 1. 4. 1927 werden verheiratet: Genft. *Wegell, Chef d. Truppenamts, i. d. St. d. Gen. Rds. 1; die Obrstltte: *Frb. v. Falkenstein, 3. R. 18, g. Rdt. d. Tr. 11b. Ft.

Militärtransport—Wohnungstausch PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstenstraße 147

Telephon: Lützow 6047—6049

Munster; er wird mit Wahrnehmung d. Geschäfte d. Abten. beauftragt; *Ritter v. Kieffer, 3. R. 20, i. d. St. d. 7. Div.; die Majore: *Müller II (Kurt), Kav. Min., 3. Abt. v. III., *Hochbaum, Kav. Min., i. d. 3. R. 10, *Wolff-Rudjoweh, bish. 5. Friedensstamm, i. d. Art. R. 3, *Stumpf, bish. 5. Friedensstamm, i. d. 3. R. 7, *Lieber, St. d. Gr. Rdo. 1, 3. Abt. d. Befestigungs- u. Höhen, Kav. Hanstein, St. d. 2. Div., i. d. 3. R. 5, *Fromm, St. d. 3. Div., i. d. Reit. R. 14, *Wobenstein, St. d. 3. Kav. Div., i. d. 3. R. 18, *Bardt, Abt. v. III., i. d. Reit. R. 14, *Friedler, Abt. v. III., i. d. Reit. R. 10, *v. Bludt, Abt. d. Tr. Abt. Bl. Grafenwöhr, i. d. 3. R. 11, *Schley, 3. R. 4, 3. Abt. d. Tr. Abt. Bl. Grafenwöhr, i. d. 3. R. 11, *Lützenhain, 3. R. 10, i. d. Kav. Min., *Wolf, Reit. R. 3, 3. Kav. Schule, *Graf v. Seher-Thof, Reit. R. 4, i. d. Reit. R. 13, *Führ. v. Wilmowsky, Kav. Schule, i. d. Reit. R. 13; die Spillte: *Kersten, Kav. Min., i. d. Nachr. Abt. 4, *Vindemann, Kav. Min., i. d. Nachr. Abt. 6, *v. Goedel, St. d. 1. Div., i. d. St. d. 6. Div., *v. Kedei, St. d. 3. Div., 3. Abt. v. Königsberg i. Pr., *v. Studnik, St. d. 4. Div., i. d. St. d. 3. Kav. Div., *Himer, St. d. 6. Div., i. d. St. d. Inf. Führ. VI., *Trierenberg, St. d. Inf. Führ. VI., i. d. 3. R. 4, *Führ. v. Wrede, St. d. 3. Kav. Div., i. d. St. d. 4. Div., *v. Saluth, Abt. v. Königsberg i. Pr., i. d. 3. R. 9, *v. Dewig gen. v. Krebs, 3. R. 5, i. d. St. d. 2. Div., *Wenger-Rabinggen, 3. R. 6, i. d. St. d. 3. Kav. Div., *Buchholz, 3. R. 7, i. d. 3. R. 2, *Wieler, 3. R. 7, i. d. St. d. 3. Div., *Schellert, 3. R. 8, i. d. Kav. Min., *Hellmich, 3. R. 10, i. d. Kav. Min., Dipl.-Ing., *Ritter v. Weber, 3. R. 11, i. d. 3. R. 20, *Hartwein, 3. R. 14, i. d. San. Abt. 5 (Krafft. Ver.), *Schaumburg, 3. R. 18, i. d. 3. R. 16, Dipl.-Ing., *Roch, Art. R. 3, i. d. Art. R. 4, *Koesler, Art. R. 4, i. d. Art. R. 5, *Schraeder, Nachr. Abt. 1, i. d. Kav. Min., *Abt. Nachr. Abt. 6, i. d. Kav. Min.; die Rittm.: *Graf v. Baudiffin, bish. 5. Friedensstamm, i. d. Reit. R. 15, *Braune, Reit. R. 2, als Sptm. i. d. 3. R. 5, *Graf v. Ranig, Reit. R. 9, i. d. Reit. R. 3, *Dr. Weise, Reit. R. 10, als Sptm. i. d. Kav. Min., *Hannemann, Reit. R. 13, als Sptm. i. d. St. d. 1. Div., *v. Tippeltfisch, Reit. R. 14, als Sptm. i. d. St. d. 3. Div.; Oblt.: *Götsche, Kraft. Ver., 2, i. d. Reit. R. 6; Ob. St. Art. *Dr. Querkun, San. Abt. 1, i. d. San. Abt. 2, San. Staffel Pafemald, i. d. St. Art. *Dr. Fuchs, San. Abt. 4, i. d. San. Abt. 3, San. Staffel Berlin, *Dr. Geber, San. Abt. 3, i. d. San. Abt. 1, San. Staffel Königsberg i. Pr., *Dr. Reumann (Paul), San. Offt. 6, Div. Art. 4, 4. Div., i. d. San. Abt. 4, San. Staffel Dresden, *Dr. Plemta, San. Abt. 4, i. d. Stelle d. San. Offt. 6, Div. Art. 4, 4. Div.; Ob. Art. *Dr. Süßrich, San. Abt. 2, i. d. San. Abt. 3, San. Staffel Reife; Gen. Ob. Veterinär *Dr. Schmeide, Div. Veterinär d. 3. Kav. Div., i. gleich. Element. 1, 5. Div.; die St. Veterinäre: *Dr. Pfiffiger, Reit. R. 12, 1, 3. R. 10, *Dr. Ratusch, Pl. Batl. 3, 3. R. 3, *Dr. Paulus, Fahr-Abt. 7, 3. R. 21, *Dr. Sinatou, Art. R. 3, 3. Reit. R. 6, *Dr. Neven, Reit. R. 14, 3. Reit. R. 3, *Dr. Obl. Nachr. Abt. 7, 3. Fahr-Abt. 7, *Dr. Sanger, Reit. R. 4, 3. Nachr. Abt. 3, *Dr. Behler, Nachr. Abt. 3, 3. Reit. R. 4, *Dr. Richter (Walter), St. d. 4. Div., 3. Reit. R. 12, *Dr. Richter (Friedrich), St. d. 1. Kav. Div., 3. Reit. R. 14, *Dr. Welsch, St. d. 2. Kav. Div., 1. Pl. Batl. 3; die Ob. Veterinäre: *Dr. Rasberger, Fahr-Abt. 7, 3. Nachr. Abt. 7, *Dr. Günther, Pl. Batl. 2, 3. Art. R. 7, *Dr. Waldhörn, Reit. R. 15, 3. St. d. 1. Kav. Div., *Dr. Briebow, Reit. R. 8, 3. St. d. 2. Kav. Div., *Dr. Schilling, Reit. R. 16, 3. St. d. 4. Div., *Dr. Meyer (Alfred), Fahr-Abt. 3, 3. Reit. R. 8.

Ernennung mit Wirkung vom 1. 4. 1927: Genmaj. *Frisch, Abt. d. 3. R. 7, 3. Inf. Führ. VI.; die Obersten: *v. Blomberg, Abt. Leiter i. Kav. Min., 3. Chef d. Truppenamts *Litt, beaurt. m. Wahrnehmung d. Geschäfte eines Abt. Leit. i. Kav. Min., 3. Abt. Leit. i. Kav. Min., *v. Stälpnagel, 3. R. 7, 3. Abt. d. Rags.; die Oberste: *Erdmann, Kav. Min., 3. Abt. Leit. i. Kav. Min., *Dr. v. Böbcke, Reit. R. 13, 3. Abt. d. Reit. R. 9; Gen. Ob. Veterinär *Dr. Galle, 3. R. 3, 3. Div. Veterinär d. 3. Kav. Div.; Gen. Ob. Art. *Dr. Stroehlein, San. Abt. 2, wird mit Wahrnehmung d. Geschäfte d. Div. Art. 2 d. 2. Div. beauftragt.

Mit 31. 3. 1927 löblich aus: Genlt. *Führ. v. Forstner, Inf. Führ. VI.; die Obersten: *Gühr, bish. 5. Friedensstamm, *Probst, Abt. d. Tr. Abt. Bl. Munster; die Oberste: *Edardt, Abt. Leit. i. Kav. Min., *Fischer, St. d. 7. Div., *Bahr, Abt. d. Reit. R. 9, *Wintner, *Edardt, *Gruber, *Fitting, bish. 5. Friedensstamm, *Köhler, 3. R. 11; die Majore: *v. dem Hagen, 3. R. 4, *Graf v. Schweinwig, v. Krain Führ. v. Kauder, Reit. R. 7, *Erbenwald, *Wolff, bish. 5. Friedensstamm; die Spillte: *Reichel, *Kollert, bish. 5. Friedensstamm, *Steffen, 3. R. 15, *Linschö, 3. R. 16; Rittm.: *Derrmann, bish. 5. Friedensstamm, Oblt.: *Wadenfen, Reit. R. 4; Gen. Art. *Dr. Schulz (Engelbert), Div. Art. 2 d. 2. Div.; die Ob. St. Veterinäre: Dr. Schüje, 3. R. 10, Dr. Wendler, 3. R. 21, *Dr. Braun, Reit. 3, *Dr. Radloff, Reit. R. 6.

Gestorben: Oblt.: *Pamald, Art. R. 4.

Matine.

Mit Wirkung vom 1. 3. 1927 befordert: zum Lt. 3. S.: der Ob. Fähnrl. 3. S. *Baumann vom Uinienschiff „Esthesien“.

Zür Hingabe bitten wir die Expeditionsart auf Sp. 1341/62 zu benützen.

Heere und Flotten

Chile. Oberst Carlos Ibanez bildete die neue Reb. (Havos.) 22.

Columbien. In Barranquilla-Bermeja griffen streikende Arbeiter die Truppen an. Der **Verlagerungszustand** wurde erklärt. Nach für die Arbeiter verlustreichen Schießereien wurde die Ruhe wiederhergestellt. (El Spectator.) 22.

England. Das Kriegsgem. geht bekannt, daß die seit 1920 angestellten Versuche mit **Stromliniengeschossen** bisher keine für milit. Zweck brauchbare Ergebnisse gehabt hätten (WSK). — Im Jahresbericht des Kriegemin. wird die **Stärke des Heeres** am 1. 10. 1926 auf 205 758 Offiz. und Mann angegeben. Die Inf. war am gleichen Tage 6539 Offiz. und 144 365 Mann stark, d. h. es fehlten ihr an der zulässigen Stärke 1225 Offiz. und 34 012 Mann. Der Kriegemin., der darüber befragt ist, soll für Arbeiter und Angestellte erlichtete Eintrittsbedingungen gewährt und besonders dafür gesorgt haben, daß sie im Falle der Einziehung zu Unklagen ihre Stelle nicht verlieren. (Evening News.) — Das **Mittelmeergeruchsmater** unternehm von Malta aus London, treuzte in den griech. Gewässern und beuchte aus Toulon. Im Hafen von Gibraltar sind 31. 80 Einheiten der Flotte vereinigt, um unter dem Abt. der Adm. Sir Roger Keyes und Sir Henry Dillier zu manövrieren. — Die Reg. veröffentlichte einen **Gesellschaft** zur Schaffung einer aus schließlich von der ind. Reg. abhängigen **ind. Flotte**, die nur ausnahmsweise der brit. Admiralität unterstellt werden konnte. — Die Admiralität verbot den Seefahr., ohne Genehmigung Dienstboten fremder Staatsangehörigkeit in Dienst zu nehmen. (Matin.) — Die Krz. „**Rodney**“ und „**Kelson**“, die nahezu fertiggestellt sind, folgten 6 566 684 bzw. 6 483 679 5 (Havos). Die „**Libotte L. 22**“ und „**H. 48**“ liefen im Hafen von Portsmouth auf Grund, konnten aber wieder flott gemacht werden (Matin). Der Zerstörer „**Retriever**“ wurde außer Dienst gestellt (Times). 22.

England. In Dorpat lag ein **Man-Depot** mit 40 000 Kartuschen und 500 Granaten in die Luft. Menschen kamen nicht zu Schaden. (Fränk. Kur.) 22.

Gustav Knauer BERLIN W62
Wichmannstraße 5
Farsopr.: Nollend. 5000-5003
BRESLAU
Farsopr.: Ring 180-185
Hofspediteur
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Frankreich. Gen. **Boisjal**, Mitglied des Obersten Kriegsrates und Gen. **Ob. Adr.** in Marokko, wurde zum **Mil. Gouv.** von Strasbourg, **Dr. Cascoat** zum Gen. Insp. des San.-Wesens ernannt. Der Senat wählte zu Vorl. der Heeres- und Mar.-Komm. die Senatoren **Lebrun** und **de Ruzévez**, die Kammer die **Abg. Gen. Girod** und **Lebail**. **Marshall Foch** wird sich laut „Evening News“ im Mai nach Engl. begeben und dabei die Kadetten in Glasgow beaufsichtigen. Es starben, 82 Jahre alt, in Paris der ehem. Chef des Genstb. (1899/1900) **Gen. Delanne** und, 78 Jahre alt, in Pont Coroff **Gen. de Cangle de Carv**, der im Weltkriege 1914 die 4. Armee (Meuse) und 1915 die Armeegruppe des Zentrums (Tabure) befehligte, bis er 1916 nach Algerien und Tunis kommandiert und 1917 j. D. gestellt wurde. — Die Kammer nahm mit 500:31 Stimmen den **Gesetzentwurf über die Organisierung der Nation im Kriegszustand** an. Aus den langen Aussch.- und Kammerberatungen ist zu erwähnen, daß Kriegsmin. Painlevé betonte, daß das Gesetz die notwendigen Voraussetzungen enthalte, um den Heeresdienst auf 1 Jahr herabzusetzen, ohne die Sicherheit des Landes zu gefährden. Gen. Hellot betonte, daß Franze ein starkes Heer brauche, das, wenn es an Zahl geringer als das von 1914 sei, um so besser ausgebildet sein und in der Bewohnung immer auf der Höhe sein müsse. Grundgedanken des Gesetzes sind nach der Meinung des Berichterstatters Paul Boncour, daß die **Pflicht der Landesverteidigung** sich auf jeden Franz. (Mann oder Frau) und alle Vereinigungen erstreckt (bei den Männern bis zum 40. Lebensjahr **Frontlinien**), daß ferner die Kriegsorganisation in Verwaltung und Wirtschaft im Frieden schon so vorbereitet und bis ins einzelne bestimmt ist, daß sich der Übergang leicht vollzieht, und daß die Organisation geschmeidig genug ist, um sich allen Lagen anpassen zu können. **Kriegsgewinne** werden ausgeschloffen; die Reg. hat das Recht zu Beitreibungen. Sie darf sich auch alle die Landesverteidigung betreffenden Erfindungen von vornherein sichern. Die erforderlichen Geldopfer sind nach Boncour leicht. Der Kriegsmin. betonte, daß es **Wahnsinn** sei, auf die Organisation eines starken Heeres zu verzichten, weil einjährige Leute sich einbilden, den Frieden durch Unterdrückung des Heeres am besten zu führen. Die Krise im Heere nähere sich, nicht zuletzt dank den Siegen in Marokko, ihrem Ende. Die Heereskomm. lehnte es ab, zwischen die verantwortliche Reg. und den Ob. Adrn. einen die Reg. beratenden, unabhängigen **Mil.-Rat** einzuschleichen. **Abg. Casalet** wies auf die **Wichtigkeit der Jugendausbildung** hin, die dazu führen müsse, daß die eingeeigneten Rekruten bereits kräftig und widerstandsfähig seien. Die Jugendausbildung müsse auch von privater Seite auf das dringlichste gefördert werden. Nach dem Gesetz liegt die **Leitung des Krieges** in Händen der Reg., die die durch Waffengewalt zu erreichenden Ziele bestimmt, den milit. Führern die nötigen Kräfte zur Verfügung stellt und den Gebrauch dieser Kräfte überwacht, während andererseits die milit. Führer die Leitung der Operationen in Händen haben. Die **Abg.** sollen wählen dürfen, ob sie ihr Mandat weiter ausüben oder ins Heer eintreten wollen. Im letzteren Falle aber bedeutet der Entschluß den Verzicht auf das Mandat und die Mitwirkung in der Kampfkritik bis zum Schluß der Feindschaften. **Marshall Foch** betonte, daß **Dtschl. zwar abgerüstet** sei, daß aber gegenüber einer Nation von 65—70 Mill. stets Vorsichtsmaßnahmen am Platze seien (!).

22.

Bei der Beratung in der franz. Kammer über die **Heeresorganisationsgesetze** wies Gen. Girod darauf hin, daß das Gesetz die Lehren des Weltkrieges berücksichtige und den Volkswillen darstelle, im Notfall alle lebenden Kräfte der Nation in den Dienst der Verteidigung des Landes zu stellen. Oberst Fabry gestiel sich in Hekreden gegen Dtschl. Er unterließ die Notwendigkeit der Ausbildung der Reserven und der Rekruten im Truppenverbände. Der Kriegsminister erklärte, daß von nun an der Oberste Landesverteidigungsrat mit dem Landeswirtschaftsrat zusammenarbeitete. **Abg. Meinier** betonte die **Notwendigkeit besonderer Sicherung der Nord- und Nordostgrenze**. **Abg. Foure**

meinte, daß das Gesetz enttäusche. Es bedeute neuen Krieg, während man hätte hoffen sollen, daß der Weltfriede der letzte Krieg gewesen sei. Wäre nur die Landesverteidigung der wahre Grund für das Gesetz, so hätte die Frage der Heeresstärke die erste Rolle spielen müssen. Das sei aber nicht der Fall. **Abg. Wilsotte** begrüßte die **Grenzbefestigungen**, die den Weg nach Paris sperren. **Abg. Renaud Jean** gab der Hoffnung Ausdruck, daß im Falle einer liberalen Arbeiterverhinderung kein Widerstand, um die Bläse einer „besoffenen Nation“ zu sabotieren. Der **Deputierter Renaudet** meinte, daß das Gesetz ein **Militärflüchtlingsgesetz** sei, das sich mit dem Friedenswillen vereinbaren ließe (?), und der **Deputierter Boncour**, daß allein schon die Ausschaltung von Kriegsgewinnen eine kriegsfeindliche Atmosphäre schaffe (?). Mit der Annahme des Gesetzes hat Franze seinen **Willen zur Kriegserklärung** in einer Weise kundgetan, wie kein anderes Land der Welt, und die Worte des Kriegsmin., daß das Gesetz keine Kriegserklärung enthalte, sondern den Friedenswillen eines Landes beweise, das einfließen sei, seine ihm abhängige bis zum Tode zu beweisen, dürften keinen bedenkenden Menschen, geschweige denn ein entwaffnetes Dtschl., überzeugen. — Der **Oberste Kriegsrat** hat einen Plan ausgearbeitet, der die **Befestigung von Eisenbahnen** wird 7 Milliarden Fr. kosten und bis 1930 durchgeführt sein. Der Genstb. will die durch Durchführung dieses Befestigungswerkes, das eine Reihe befestigter Stützpunkte vorzieht, die untereinander in Verbindung stehen, die Räumung des Rheinlandes abhängig machen. Außerdem sollen die vorhandenen Befestigungen durch Bahnen, Straßen, Fernsprechnetze, Flug- und Schießplätze, Mun.- und Materialdepots ausgebaut werden.

22.

Aus der militärischen Fachpresse

Artl. Monatshefte. 20. Jahrg. Nr. 239/240. Nov./Dez. 26.

„Das letzte Heft“ dieser Zeitschrift von außerordentlicher Bedeutung liegt zur Besprechung vor, und mit schmerzlicher Bewegung werden seine Leser es zur Hand nehmen, gedenkend der überragenden Bedeutung jenes verantwortlichen Leiters, der in artl.-wissenschaftl. Hinsicht stets führend gewesen ist. In vornehmer Weise nimmt **Gg. Genl. a. D. Rohne** von seinen Lesern und Mitarbeitern Abschied und leitet sie auf die **Artl. Rundschau — Barbara-Verlag, München** — über. — **Rohne**: „Größte Schwächen und Gefahrvirkung.“ Eingehende Erörterung dieser j. Zt. besonders wichtigen Fragen und ihrer Zusammenhänge mit rechnerischer Erläuterung und Beispielen. Nach kurzer, überzeugender Einleitung, die den besonderen Wert der Geschosform hervorhebt, werden die Fragen der Bestimmung der V. und des Geschosgewichts im Verhältnis zur Wirkung besonders behandelt. In klarer rechnerischer Begründung werden die „günstigsten“ Werte festgelegt und ihre Abhängigkeit voneinander deutlich herausgehoben. Die Berechnungen bieten dem Ballistikler einen vorzüglichen wertvollen Anhalt für die zur Zeit brennenden Fragen der Gesch.- u. Geschoskonstruktion u. sind auch für den weniger durchgeübten Artilleristen durchaus verständlich behandelbar. — **v. Keller**: „Über Schießverfahren, Richtmittel und Kommandoapparate für Flugabwehrkanonen.“ (Schl.) Sehr eingehende durch sorgfältige Rechnungen begründete Erläuterungen der schwierigen Probleme der Luftabwehr, die deutlich zeigen, daß es bei den unberechenbaren Schwankungen des Ziels nach 3 Dimensionen auf die Dektung eines Raumes mehr ankommt, als auf die Festlegung des Treffpunktes. Diese Raumbedeutung ist nur durch mehrere Kreise zu erreichen, durch größere Schußzahlen u. umfangreiche Splittierung des Einzelgeschosses bei genügender Wirkung der Splitter u. genügender Trefferdichte der Geschosse. Die Ausführungen über Rückwirkung des Schießverfahrens auf Art u. Zuteilung der Richtmittel (Begründung des Hilfsschiffers usw.), desgl. die über Eindeutigkeit und Einfachheit der Zielbezeichnung in Verbindung

damit, sind sehr beachtenswert. Sie beweisen, daß „nur das Einfachste Erfolg haben kann.“ — Ritter: „Zur Kaliberfrage der Flugabwehrkanone.“ Eine Entgegnung zu Nr. 225/224 und 233/234 der *Z. M.*, die von besonderem Interesse ist, weil Verfasser die artl. Wirkung als Fliegerführer am eigenen Leibe kennengelernt hat, die immerhin recht gering, mehr moralischer Natur war, und dies nur anfangs. Bei aller Würdigung der Schwierigkeiten zeigt es sich, daß Flieger vorzüglich wertvoll nur durch Flieger zu bekämpfen sind und das Fließschießen sehr der Verwirklichung bedarf. Um so dankenswerter muß jede Erörterung darüber begrüßt werden. Auch die Entgegnung beweist, daß ein Raumschießen mit ausreichender Dichte und Sprengwirkung den allerdings schwer zu erzielenden Erfolg bringen würde. Leider wägen sich motorisierten Flaks nach den Zustandsnachrichten die Beweise mit jeder Kalibererhöhung enorm. — *S a n e r t*: „Über die Geschloßbewegung unter Einwirkung der Erddrehung.“ Eingehende Berechnungen über die Einflüsse der Erdbewegung auf die Flugbahn, die beweisen, daß stets eine Verdrehung der Bahn nach rechts, auf der südlichen nach links. — *W e i e r*: „Die Seitenabweichung der Geschosse in der Drallschlingung.“ Der Aufsatz sucht auf irrtümlich sehr sorgfältig verbuschten Versuchen und widerlegt die allgemeine Ansicht der festen Abweichung in der Drallschlingung seitwärts der senkrechten Schußebene. Die Schrifteleitung stellt durch einen Zufuß die bisherige Auffassung wieder her.

Revue d'artillerie. 15. Nov. 1926. *Grouard*: „Zum Luftwiderstand bei der Bewegung der Geschosse.“ (Fortl.) Abweichung und Gegenabweichung der Langgeschosse; und weist die Richtigkeit seiner Theorien zunächst für einzelne franzö. Geschosse nach. — *Boudon*: „Beitrag zur Geschichte der franzö. Artl. Der Dienst der Artl. vom 16. Jahrhundert bis auf unsere Zeit.“ Entwicklung, die die im Jahre 1536 für die franzö. Artl. geschaffenen Verwaltungs- und Rechnungsbehörden bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts genommen haben. — „Die dtsh. Kan. lehr großer Schußweite.“ *Abb. v.* Leutnants aus der „Rühgener Illustrierten Presse“ u. *Reg. Kapl. K i n g e l*: „Auf See unbefestigt“, die unser Paris-Geschütz betreffen. — *M e n a u d*: „Rechnerische Bestimmung der Entfernung eines nicht sichtbaren Aufschlags.“ Verfasser leitet die Entfernung eines nicht sichtbaren Aufschlags vom vorgehobenen Beobachter aus der Zeit ab, die verstreicht vom Augenblick, in dem dieser das Geschöf herantommen hört, bis zum Zeitpunkt, in dem ihn der Schall des Aufschlags erreicht, und stellt dafür Tabellen auf; dabei ist bemerkenswert, wie er die Schwierigkeit überwindet, die darin besteht, daß der Punkt nicht genau bestimmt werden kann, in dem das herantommende Geschöf hörbar wird. — *Grenouillet*: „Der Schutz der Zivilbevölkerung gegen die Kampfflug, wie er z. B. in Rußl. beachtlich wird.“ Auszug aus verschiedenen Nummern der „Heeresdienstl.“ — *Benoit*: „Studie über die Schießverfahren der Küstenartl.“ Schildert zunächst die bekannteren älteren Schießverfahren und behandelt schließlich den Fortschritt, der durch die Übernahme der Grundzüge der Schiffsartl., besonders durch die Verwendung der Entfernungsuhr für die neuesten Schießverfahren der Küstenartl. erzielt wurde. *Schm. 8.*

Revue d'artillerie. 15. Dez. 1926. *Grouard*: „Zum Luftwiderstand bei der Bewegung der Geschosse.“ (Schl.) Bewegung von je 4 österr., franz. und preuß. Geschossen. — *C e t i e n n e*: „Einführung in eine rationale Theorie der Beobachtungsfehler.“ (Fortl.) Gibt rechnerische Bestimmung der Genauigkeit der von ihm eingeführten Methode und untersucht, wie ihre Verwendung bisher gebräuchliche Formeln beeinflusst. — *Cros*: „Ein Kdo. zum Artl.-Ausbildungsstab in Mex. Anschauungen eines Infanteristen.“ Verfasser, Obrstl. der Inf., berichtet über ein Kdo. mit 40 Stabsoff. und Gen. aller Waffen zusammen zu einem fünfmonatigen Artl.-Lehrgang, der am Ende ausschließlich aus artl.-atl. Übungen im Hörsaal bestand. Wie stets bei solchen Lehrgängen, stand im Mittelpunkt der Ausprache

der Faktor Zeit, der nur einmal für die Artl.-Verwendung nicht aus der Welt zu schaffen ist, und die Art, wie sich der Infanterist mit ihm abfindet. Verfasser will nachweisen, daß die Inf., sobald der Eintritt ins Gefecht zu gewärtigen ist, auf die Artl. warten muß und auch auf sie warten kann, weil die Zeit dazu vorhanden ist. Für die Notwendigkeit des Abwartens ein drastisches Beispiel aus dem Weltkrieg: Am 22. 8. 1914 marschierte die 40. franz. Div. nach den damals gültigen Grundrissen gegen den Feind: Marsch in einem Zuge bis an den Gegner, Vereinfachung der Artl. nach etwa einem Drittel des Marsches. Der Führer der 34. dtsh. Inf. Div. machte dagegen nur kleine, durch das Gelände bedingte Sprünge von etwa 2 km und wartete auf jedem Sprung, bis seine Artl. in Stellung war. Die franz. Div. prallte ohne Artl. auf den gefechtsbereiten dtsh. Gegner und wurde mit Schw. Verlusten geschlagen. Um diesen Verhallen des dtsh. Führers prüft er dann die z. B. üblichen schemat. Anordnungen für den Marsch d'approche (einfacher Anmarsch außerhalb der Wege bei Tage) und zeigt an einem selbstgewählten Beispiel, wie er sich die Anordnungen für die Artl. denkt. Er verwirft das Dispositiv um auf weitere Strecken und will nur die nächsten Sprünge im Befehl festlegen; dabei muß genau überlegt werden, wo und wieviel Artl. vor den Sprüngen in Stellung sein soll und dementsprechend die Inf. angefaßt werden. Im Zusammenhang damit weist er auf die trotz der noch nicht lange zurückliegenden Kriegserfahrungen wieder beginnende Überhöhung der Bewegung und Unterschätzung des Feuers, besonders bei Kriegsspielen und Manö. Es sei ein Glück, daß der Artillerist, durch seine techn. Schwierigkeiten gebremst, dieser Tendenz nicht folgen kann, worin vor der Gleichsetzung von Schnelligkeit und Offensivie und glaubt, daß auch künftig, trotz aller modernen Hilfsmittel, wie Kräftezug, Fla., drohlose Tel., die den Faktor der Schnelligkeit begünstigen, doch in dem Augenblick, in dem die gefährliche Feuerzone eintritt, mit „langamer Beobachtetheit“ gehandelt werden müsse, vielleicht langsamer noch wie im Weltkrieg, weil die Berichtigungsmittel zahlreicher und vollkommener sein werden; damit wird aber wiederum die nötige Zeit für die Artl. vorhanden sein. — Eine milit. Erzählung des 18. Jahrhunderts: Tattil, von X., Brig. Stb. der Rgl. Armee. Eine humorist.-satir., mit vielen Allegorien arbeitende Schilderung der Entwicklung der Tattil, zum Zweck, die Anhänger der aufkommenden neuen breiten und lederen Schlachtordnung lächerlich zu machen. Veri, ist Anhänger der Kol.-Tattil u. schreibt wahrheitsgemäß anonym, weil diese neuen Anschauungen bei der Verfassung seiner Schrift bereits amtlich übernommen waren. — *Gentil*: „In Sachen des Brennzünderschießens der leichten Artl.“ Verf. weist die in den letzten Nummern gegen ihn gerichteten Angriffe zurück, indem er wohl mit Recht seinen Gegnern vorwirft, daß sie dem Verfahren Rängel zuschieben, die sich aus den noch nicht dem Verfahren angepaßten Schießbefehlen ergäben. Im übrigen zeigt der Verföf das Streites, daß das Bz.-Schießen gegen belegte Ziele, ganz gleich nach welchem Verfahren, so schwierig bleibt, daß es den weniger sorgfältig ausgebildeten Stb. Führern eines mobilen Heeres sicherlich nicht zugemutet werden kann. — „Radruf für den Dorrfl. D e p o r t.“ D. H., 80 Jahre alt, in Paris gest. Er machte den Krieg 1870 mit Auszeichnung mit und wurde bei Chatillon verundet. Nach dem Kriege tat er Dienst bei techn. Instituten, bis er 1895 den Abschied nahm und zur Privatpraxis übertrat. Er ist Konstrukteur eines autom. Nachtgeräts für die Küstenartl., der „Water der 75 mm-Kanone“, des ersten brauchbaren Rohrrücklaufgeschüzes, und Konstrukteur der Spreizlafette, die im ital. Heer bereits eingeführt ist und wohl in anderen Ländern noch eingeführt wird. — *Verschiedene Mitteilungen*: *Ditshl.* Nach der *Rivista di Artiglieria e Genio* soll eine chem. Fabrik bei Halle ein Gas gefunden haben, das die Wirkung aller bisher bekannten Kampfgase aufhebt; außerdem soll nach derselben Quelle ein neues Gas entdeckt sein, das die Eigenschaften hat, auf 4–5 Stunden einzuschläfern. — *Ver. Staaten*. Neues Schießleistungsgerät für Flak, derart konstruiert, daß, wenn die Höhe des Flg-

einmal festgestellt ist, je ein Beobachter dauernd die Höhen und Richtungsänderungen des Ziels verfolgt. Durch das Gerät werden auf elektr. Wege Zeiger am Geschütz für Höhe und Seite fortlaufend eingestellt und dem Zünderselbstapparat die zutreffenden Angaben übermittelt. Das Geschütz hat halboautomat. Verschluß und gestattet Feuerzweckmäßigkeit von 27 Schuß in der Minute. — Polen. Inf.-Geschütz System „Facit“, Modell 1925. Hb. 47 mm-Kaliber und kann 20 Schuß in der Minute abgeben; der halboautomat. Verschluß kann von links und rechts betätigt werden; ebenso die Abzugsvorrichtung; ballist. Angaben fehlen. Das Geschütz feuert in drei Stellungen: 1. tiefe Stellung: die Räder werden nach hinten geklappt, das Geschütz ruht auf der Unterlafette; 2. Marschstellung: das Geschütz ruht auf den Rädern und wird mit einer an der Lafette zu befestigenden Deichsel von den Bedienungsmannschaften auch im Gelände mit Leichtigkeit bewegt; 3. hohe Stellung: das Geschütz steht abgeprobt auf den Rädern, notwendig für große Erhöhungen. Es sind 3 Geschosse vorgesehen: eine Panzergranate gegen Kampfwagen, eine Sprenggranate und eine Kartätsche für die Abwehrabweidung. Schyn. R.

The Cavalry Journal, England, Oktober 1926. Lebensbeschreibung des Maj. im 1. Madras Leichten Kav. Regt. Morgan Charles Chase v. Maj. R. A. Addington. — Cambrai (Schl.) v. Ob. G. B. Wauwille: Attäde der Rhov Brig. der 4. A. v. P. Epehy aus; 2. Laners oftmals, blieb etwa 1 km innerhalb der dtsch. Linien in einem Spaltweg bis zur Dunkelheit liegen, Regt. Amisstillings nordostwärts, mußte nach 1 km, nach Vernichtung der Vorhut, wieder zurückgehen. Verluste: 6 Offz., 108 M., 187 Pf. — Die Führung eines Jagdtagebuches. Maj. T. Preston empfiehlt, sich auf Jagden dauernd im Gelände zu orientieren und den Verlauf dann in eine Karte einzugeichnen, was sehr nützlich für einen Kav. Offz. sei. — „Laudon“ von Maj. D. Teichman. Schilderung des mil. Lebens des Feldmarschalls Laudon. — Kriegführung im engl. Bürgerkrieg v. „Leichte Kav.“ (Pseudonym) zeigt die damalige Manövrier-, Verlogungs- und Verteidigungsart im Gegensatz zu Cromwells energischer offensiver Kriegführung. — Die Nord Somerlet Neomanry v. Capt. W. Chatepeare. Schilderung ihrer Taten von 1797 an. — „Rolan und die leichte Brigade“ v. Obft. F. G. Whitton. Darlegung der Lage bei Balaklawa, die zu der gänzlichen, aber verlustreichen Attäde führte. Die Schuld wird dem Anreiten auf ein solches Objekt zugeschrieben, verursacht durch einen irreführenden Befehl des Lord Raglan, den der Capt. Nolan überbrachte. — Dann folgen Mts., Sport- und Mil.-Literaturnachrichten. v. P. Epehy.

The Cavalry Journal, England, Jan. 1927. Die Attäde der Scots Greys bei Waterloo mit einem Bild aus dem Reich des Königs von England wird kurz geschildert. — Feldmarschall Jean Louis Graf Ligonier (1680 bis 1770) v. Ob. J. C. Whigg, Lebensbeschreibung. „Wie steht es heutzutage mit der Kav.“? Von Maj. J. B. S. Charrington. Geschichte der beritt. Waffen. Von besonderem Interesse ist die Vorbereitungszeit der Kav. der verschiedenen Nationen von 1871 bis zum Weltkriege (Forst. folgt). — „Erinnerungen eines preuß. Husaren“ v. Obft. M. Granville Vater, der von 1895 bis 1899 bei dem Hus. Regt. 9 in Trier dinst. Sachedgemäß, richtige Darstellung. — „Die Heinen Kriege Alexanders des Großen“ von Ob. J. G. Fuller. Darstellung der Taktik A. v. Gr. an mehreren Beispielen. — „Die Busse“ von Aebren Beaman. Eine Erzählung aus den ind.-afghan. Grenzstritten. — „Die Wahlprache der Kav. Regt.“ von Edward Frazer. — Schilderung der „Ausbildung in Westkanada“ von Obft. L. F. Page. — „Die Remontierung der Madras-Kav. (1785—1812)“ von Maj. Hon. R. A. Addington. — „Vordrschritt u. Beispiel“ von Maj. S. Gaddard. Aus kriegerischl. Beispielen soll gezeigt werden, wie die Grundzüge der heutigen Vordrschritten aus den Lehren der Kriegsgeschichte aufgebaut sind. Aus jedem Einzelfall soll eine bestimmte Regel gezogen werden.

1. „Marschleistungen der Kav.“, gezeigt an Marschen der Kav. Murats vor Austerlitz und nach Jena, Siuarts im Sezessionskrieg, Franchs nach Kimberley und der engl. 4. R. D. 1918 in Palästina. (Forst. f.) — Hierauf folgen Nachrichten über die Kav. Regt., die mit Literatur des In- und Auslandes und Sport mit einigen guten Pferdebildern.

Dän. Militäer Tidsskrift 22/26. Maj. E. Seidenfäden: „Atmos über Siam's Heer.“ — Oberst E. Koefeld u. Oblt. E. Jørgensen: „Stellungseinnahme u. Zeiten.“ 76.

Dän. Militäer Tidsskrift 23/26. — Oblt. E. Jørgensen: „Drei Beispiele für die Verwendung von Abdrformationen bei Vandrungsunternehmen während des Weltkrieges 1914—18.“ Vandrung bei Hangö April 18, bei Lovisa April 18 u. Sief Ost. 17. — „Verschiedenes.“ 76.

Socoff Militäer Tidsskrift 8/26. — „Trotz allem.“ Ein Rückblick auf das Jahr der Heeresverminderung. Die Schlüsselworte des Generaloberst v. Seefeld an die Kav. wehr werden in diesem Zusammenhang zitiert. — „Organisation der zentralen Heeresverwaltung.“ Fordert Gleichstellung der Inf. gegenüber den anderen Waffen in sechs Hinsicht. Dtsch. sei in der Auswertung gewonnener Kriegserfahrungen allen anderen Ländern voran. — „Sinnlands Schwereproblem u. der Bericht über die Wehrmachtsoffizier.“ Schwere habe das größte Interesse an einer Erhöhung der finn. Wehrmacht. — „Die Länge der Dienstzeit aber ihre...“ Klagt über schlechten Ausbildungsstand der Truppe infolge zu kurzer Dienstzeit. — „Über Felddienstübungen.“ — „Offz. u. Wffz. auf dem Übergangsetat.“ — „Schleffens Testament.“ Eingehende Besprechung des Buches des Generals Gröner. — „Knut Reuters wärd.“ Unterricht in der guten alten Zeit über Lornisterpaden. — „Das Kriegsrarchiv in Wien.“ — Verschiedenes. 76.

Artilleri-Tidsskrift 5/26. F. Lindholm: „Über vertikale Temperaturgradienten, über horizontale Temperatur- u. Luftdichtegradienten, sowie über Bemessungsstellung über Schweden.“ — R. Lindblad: „Über astronom. Richtungsbestimmung.“ — E. Engel: „Atmos über Schw. u. Kohlenstoff.“ — „Schriftenübersicht 1. Halbjahr 26.“ — „Die Schiebereichheit für die Art. (I. S. A.) u. der Entwurf zur Vordrschritt für den Zielbeobachtungsdienst bei der Art. (Forst. I. D. A.)“ 76.

Tidsskrift för Armé u. Marinflyg 10/26. „Ein Gefechtschießen“ (der Flotte). — „Mit der Flotte auf See.“ — „Zusammenwürfen von Inf. u. Art. im Gefecht.“ — „Die Sagen von Jährlich Stal im Film.“ — „Vergleichnis der in der franz. Armee verwandten Filme.“ — Den Ausfällen sind viele gute Bilder aus schwed. Filmen beigelegt. 76.

Armee et Marine. Nr. 11 (14. 11. 26). Nationale Verteidigung und Kolonisation. Die Notwendigkeit französisch. Beziehungen. Das poln. Heer. Auf dem linken Flügel des franz. Heeres von Lanzeac bis Gallien. — Nr. 12 (28. 11.). Franz. Grenzverteidigung. Flugverbindungen Frankreich—Polen mit Riesenflugzeugen. Die Flugverbindungen Frankreich—Rordafrika. Deutschlands Abdrüstung. Der Hofen von Brinn. Die neuen franz. 10 000 t-Kreuzer. — Nr. 13 (5. 12.). Die 10. Flugzeugausstellung in Paris; die franz. Apparate. Sicherheit im Flug. — Nr. 14 (19. 12.). Die ausd. Flug. auf der Pariser Ausstellung. Die Födad. Offz. Erjap im dtsch. Heer. Die Keferren bei der franzö. Kriegsslotte. Franz. Westafrika. 22.

Magyar Katonai Közlöny. Budapest. Heft 11/12. Oberst Stipticz: Die Organisation der Kriegswissenschaft und die Organisation als Wissenschaft. — Dr. Gotthard Rendulicz: Gasangriff auf die Hochfläche von Doberdo am 29. 6. 1916. — M. Andri: Meschan und chem. Gasabwehr. — Lange: Die Munitionsfrage im Weltkriege. — Gabañyi: Außenpolit. Fragen. — A. E. Warum haben wir den Krieg verloren? — Oberst v. Brondole: Die Ungarn im Weltkriege. — Gen. Merzla: Kolonialpolitik Frankreichs. 9.

Csendörégi Lapok (Gendarmere-Zeitung). Jahrg. XVI. Heft 21. Budapest, 1. 11. 26. „50 Jahre ung. Gendarmere.“ Festschrift anläßl. der 50. Jahrestagung der Neuformierung. In Ung. hatten bis zu dieser Zeit die zum größten Teil aus Osterreich. besitzenden ehem. k. u. k. Gend. Ktr. den Sicherheitsdienst versehen. — Oberst Hajdu: „Der Humor im alten Heer.“ — Ritter, Ládán: „Über das Brechen des feindl. Widerstandes.“ — Ritter, Finczés: „Die Polizeiausstellung in Berlin.“ Bespricht Organisation der Sicherheitsabtl. in den europ. Staaten. Widmet warme Worte der Anerkennung der preuß. u. bayer. Gendarmere. — Hym. v. Eödrök: „Biographie des ersten Gen. Gend. Inspektors.“ — Oblt. Horóvácz: „Einzelfeuer oder Salvo?“ — Barasics: „Recherchieren in Vertiefung.“ — „Die tschecho-slav. Gendarmere.“ — Heft 22. 15. 11. 26. „Das Bajonett.“ — Mr. Baréngi: „Alprieden.“ Bespricht die Verhältnisse in der den Ungarn entrisenen „Somatei“. — Oberst v. Suhay: „Der Feldgend. Dienst vor 100 Jahren.“ Erläutert die Sicherheitsverhältnisse im Süden der Verbündeten, 1813. Erwähnt die von Preußen, Aussen u. Osterreich. formierten eigenen Streifkorps u. deren Tätigkeit. — Dr. Gjátzy: „Ewiger Feinde... ewiger Krieg.“ — Ritter, Finczés: „Die Polizeiausstellung in Berlin.“ Bespricht Tätigkeit der bish. Polizei, der Bahnen, die Wirtschaftspolitik usw. — Ritter, Vöböly: „Die Wälder.“ — Mr. Selinet: „Um Flaz von Budapest nach München u. zurück.“ — „Die tschecho-slav. Gend.“ 13.

Csendörégi Lapok (Gendarmerezeitung). Jahrg. 16. Nr. 24. Budapest, 1. 12. 26. „Die Frau des Lffs.“ — „Ist Spalato oder Fiume wichtiger als Freiböfen für Ungarn?“ — Oberst Hajdu: „Der Humor in der alten Armee.“ — Oblt. v. Bojay: „Das Notrorad und das Fahrrad im Dienste der Gend.“ — Ritter, Czegledny: „Salvo oder Einzelfeuer?“ — Petrogradier Brief.“ — Dr. Halasy: „Das Befehlsgan der Dienstfieber.“ — „Die tschecho-slav. Gendarmere.“ — „Unsere Märtyrer.“ Nr. 25. 15. 12. 1926. H. Kallaus v. Haribó: Festschrift anläßl. der Namensfeier des Rekruten. — Dr. Gjátzy: „Die ung. Rechtsprechung in der internat. Geschichte.“ — Mr. Dr. Pósz: „Feldm. Lt. d. Banaloi.“ — Ritter, v. Finczés: „Die Polizeiausstellung in Berlin.“ Recherchen in Albanien. — Kubai: „Tschech. Mosait.“ „Wie muß man Krieger unerschütterlich machen?“ — „Zum Helvetend des Ritter, v. Bongrácz.“ 13.

Közgazdasági es Technológiai, Volkswirtschaftl. und techn. Mitteilungen. Dez. v. Suhay: Die Wichtigkeit der materiellen Versorgung im Kriege. — v. Keres: Vom Operationsabfchlüsse. — Dr. Weninger: Die wirtschaftl. Bedeutung der Staatsverwaltung. — Dr. Kieger: Russänd. Finanzprobleme. — Gábler: Die Nebenprodukte der Wolle. — St. v. Berzo: Die Kaserne. — S. 3: Die Versorgungshilfsleistung für die ungaränd. Truppenteile im Jahre 1826. — Kery: Mosait aus der Geschichte des Bundes. — A. Hufenberg: Eine Kouragierung im Jahre 1916. — v. Bihor: Der äin. Admin. Dienst im Heere Osterreichs. — Uefer: Die Versorgung des franz. Heeres mit Geld und Bekleidung im Weltkriege. 9.

Suomen sotilaiskaupaussehl. (Finland). Nr. 8/26. Obrstl. Start: „Eisbrüden und deren Bau.“ (Mit Skizzen und Abbildg.) — Red. Oberst Luukkonen: „Tätigkeit der San. Komp. im Gastriege.“ — Lt. Paasiloi: „Einschießen mit hohen Sprengpunkten.“ — Hym. Dinonen: „Über unsere Gasausbildung.“ — Obrstl. Start: „Ein besonderes Ereignis im Weltkriege.“ Die unterirdischen Schutzräume auf dem Cornillet. — „Ein Beispiel von Spionage aus dem russ.-türk. Krieg 1877/78.“ (Mit Gemmal. Klem Baossl.) — Nr. 9/26. Oberstl. v. Kraemer: „Organisation von Eisenbahnerbänden.“ — Erkl. Hannula: „Die Uniformfrage d. Armee.“ — Ref. Jöhör. Saarinen: „Ein Vorschlag zur Winterübungsbedeutung.“ — Nr. 10/26. Hym. Karloski: „Vergleichende operative Studie über den Einfluß neuerl. Kriegsmittel und Kriegsmethoden auf verschiedene Operations- und Angriffsformen.“ — „Einwas über Ernährung.“ Weist im besonders auf den Einfluß verschiedenartigen Schattens hin. — Maj. Kaiser: „Zusammenschließen

von Inf. u. Artl.“ — Vet. Maj. Sarparanta: „Beachtungspunkte für die Organisation des Veterinärdienstes im Kriege.“ — Maj. Heidell: „Bon Montezotto bis Coea.“ — Maj. Dillonen: „Die Grundzüge der Kriegführung.“ — Obrstl. Patojari: „Unser Heer braucht einen Truppenübungsplatz.“ — Gen. Benonen bespricht die Arbeit des Prof. Tallqvist über „Aufsere Ballistik.“ — Nr. 11/26. Maj. Dillonen: „Die Grundzüge der Kriegführung.“ (Fortl.) — Genmaj. Bauer: „Alkohol und Heer.“ Erfahrungen in Osterreich, und deren Auswertung für Finnland. — Obrstl. Hanell: „Verteidigung im Waldgelände.“ — Hym. Hanca: „Die Lage der finnisch. Armee am 18. 6. 1713.“ — Maj. Käsanen: „Einige Worte über die Frage eines Zentraltruppenübungsplatzes.“ — Obrstl. Bondorff: „Eisenbahninformationen.“ 59.

Allg. Schweizerische Militärzeitung. Nr. 12. 15. 12. 1926. Lt. Col. G. Combe: Demission du Colonel Cdt. de corps Bornaad. — Die Herbstübungen des XII. A. R. II. Die Wander der 4. Div. — Lt. Hagenbuch: „Die neue ital. Militärorganisation.“ Die Großzügigkeit und Gründlichkeit der Kustlovinischen Heeresreform ist übersichtlich dargestellt. — Oberst Zwidg: „Taktikritik.“ Kronisiert das jegige Zerbild des Paradebuchs in der schweizer. Armee und empfiehlt, sich an das Reglement zu halten. — Maj. Simon: „Ausbildung der Gebirgstruppen.“ Wendet sich gegen die immer häufiger geübte Praxis, Gebirgstruppen in der Ebene auszubilden und fordert Ausb. der Sportbegeisterung für die Armee. — Preisaufgaben der Schweiz. Offz.-Gesellschaft für 1927. — Zur Reform des milit. Vorterrichts. 9.

Deutscher Offizier-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) Nr. 8: Genlt. a. D. Graf Waldersee: Von Kriegführung, Politik, Verhältnissen und ihrer Wechselwirkung aufeinander. Jahresbilanz über das franz. Heer. Oberst a. D. v. Rauch: Bemerkungen zur 2. Lesung des Hausbills f. Verbesserung und Aufhebung. Obrstl. a. D. Mendel: Wirtschaftliche Kriegsvorbereitungen. Dr. H. Henemann: Wirtschaftliche Streitkräfte. — Deutsches Welsblatt. Nr. 8: Zur Lage. Der Adel und die Republik. Dem Andenken des Kgl. Preuß. Kadettenkorps. — Der Weg zur Freiheit. Nr. 6: Abfchl. der Aktienpublikation des Ausw. Amtes. Darstellg. der Kriegsschuldfrage vom Osterreich. Standpunkt. Um die Lösung der Kriegsschuldfrage. — Der Heimatdienst. Nr. 6: Beehoben. Aufbringung der Dones-Zählungen. Rumän. franz. Bündnisverträge. Handwert und Einzelhandel. — Odenheische Monatshefte. Nr. 7: Unbeachtetes Sprachspieldeutsch. Deutsche Kunst und Kultur in Klempoten. — Norddeutsche Blätter. Nr. 3: Nationale Opposition. Sozialdemokratie und Sozialpolitik. Aufgaben und Ziele der Fichte-Gesellschaft. — Welt und Wissen. Nr. 11: Das Brot des Japandes. Sparhufen. Die Verklaffung der Kohle. — Rundschau. Nr. 11: Zum Helvetenendtag. Was wir verloren haben. Frühauflöcher im Garten. — Deutsches Aikentaler-Scheibenschießen. Nr. 12: Entwicklung des Schießens in Deutsch. Schießlehre. — Schießsportplätze. (Dtsche. Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen E. A., Berlin-Halenlee). Allgem. Gesichtspunkte für den Bau und die Einrichtung von Schießanlagen. — Kniffhäuser. Nr. 10: Vom Welttheater. Wenn die Götter ermanen. Unsere Helvetenriedhöfe in Fländern. Volkswirtschaftl. Rundschau. — Der Stahlhelm. Nr. 11: Volk in Waffen. Die Frühjahrstragung des Bälterndrates. — Der Wutrecht. Nr. 8: Treue. Am Sterbetage unseres alten Kaisers. — Deutsche Wochenchau. Nr. 11: Vom unsichtbaren Fatenkreuz. Die Korruption in Osterreich. Wehrzeitung. Nr. 10: Gegenwärtige Volkspolitik. Die brit.-franz. Dardanellen-Expedition 1915. — Gewissen. Nr. 11: Freiheit im Westen? Abriegelung im Osten. — Deutsche Treue. Nr. 11. — Zeltungsdienst d. Reichsmarschschusses. Nr. 2 (Berlin W 8, Kronenstr. 68/69): Der Rührwerk v. Milch und Milchzucker. — Der Schild. Nr. 10. 10.

Verschiedenes

Zur Großen Armeegienheim im Februar 1927:

* **Armette, Peter**, Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1879 im J. 3. R. 63, Kdr. d. Args.-Schule Reife, Kdr. d. 9. J. R. 51, der 86, 23. J. Br., der 21. J. Br. u. der 13. J. Br., 1919 Abfchied; am 7. Febr. in Wöls, Ar. Reife (D.-S.), gefl.

* **Bauer, Joseph**, Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1883 im Fuhs. R. 3, Kdr. d. Fuhs. R. 13, Gen. d. Fuhs. R. 11, Art. Kdr. Nr. 214 u. Nr. 55, Insp. d. 1. Immob. Insp. d. Fuhs.-Ersatzpatt, 1918 Abfchied, am 4. Febr. in Warden (Alpenregion) gefl.

* **Roethelien, Ferdinand**, Genlt. a. D. Eingetr. 1872 im Felda. R. 6, Kdr. d. Felda. R. 54, Kdr. d. 25. Felda.-Br., Insp. d. 1. Fuhs. Insp., 1914—16 Gen. d. Fuhs. R. 1 (Jgtr. Nr. 5); am 2. Febr. in Berlin-Vichterfeld gefl.

* **Dheim, Erich**, Ch. Genlt. a. D. Eingetr. 1872 im Inf. R. 12, Bori. d. 2. Remont-Kommiss., Remont-Insp., Abfchied 1913, 1914—16 Remont-Insp.; am 15. Febr. in Gardone gefl.

* **Katzen, Bernhard**, Ch. Fuhs. R. 7 u. des Garde-Fuhs. R., Kdr. d. 4. Fuhs. Br., Abfch. 1901, 1914—16 Gen. d. Fuhs. d. Festg. III in Gm. beim Bau von Mannur; am 21. Febr. in Würzburg (Vohn) gefl.

* **Schäfers, u. Reudorf, Emil**, Ch. Gen. d. Inf. a. D. Eingetr. 1871 im Gr. R. 10, Chef des Genfsh. d. IV. J. R., Kdr. d. 26. Leib.-Br. 100, Kdr. d. 5. Garde-J. Br., Chef d. Genfsh. d. XIV. u. Gardekorps, Kdr. d. 29. Div., 1910 Abfchied, 1914 Kdr. d. 6. R. Div., 1915—17 Mil. Gouv. im Gen. Gouv. Vordach, Clapp, Insp. d. 4. Armeeg. am 22. Febr. in Gärting gefl.

* **Febr. u. Schleich, Albert**, Genlt. a. D. Eingetr. 1859 im Art. R. 7, Kdr. d. Leib.-Kür. R. 1, der 28. R. Br. u. der 29. Div., 1893 Abfch.; am 22. Febr. in Cassel gefl.

* **Chilo, Karl**, Oberst a. D. Eingetr. 1874 im J. R. 79, 1907 als Oberst. im J. R. 43, J. Disp., 1914—16 Kdr. R. 3. R. 220; am 24. Febr. 1927 in Detmold gefl.

Flugwesen.

Polen. Großer Flugplatz Oleg, der militär. u. Verkehrswecken dienen soll, wird demnächst fertig. — 30. 10. 26 wurde auf Motortower Flugpl. das von Apothekern gestiftete Krankeflg. (Breguet, Paris) feierlich übergeben; es hat Platz f. 2 liegende Kranke u. 1 Arzt im Rumpf hinter dem Führerflg.; Geschwindigkeit 195 km/Std. — Die „poln. Flg.-W.“ von Stoda bauen jetzt Flg.-Motore; die ersten sind Mitte 1927 fertig. — In Ermangelung von Fliegerarten müssen 3. Jurechtfinden d. Flieger die Ortsnamen auf Dächer hoher Gebäude gemalt werden. — Frühjahr 27 wird die neue Linie von Rujig (Bud in Polen) nach Kopenhagen mit Anschlag nach Engl. f. Reife, Post- und Güterverkehr eröffnet; 3. J. finden Probeflüge mit 3mot. See-Flg. f. 9 Flugplätze statt. — 1. Heeresflg. wurde bei Larnopol zertrümmert, Führer schw. verletzt. — **Portugal.** Das auf ital. Wert Marina di Pisa erbaute See-Flg. „Argus“, mit dem einige Portog. Offz. von Lisbon aus den Flug um 6 Erdteile unternehmen, ist ähnlich dem von Amundsen beim Nordpolflug benutzten; hat mit zwei 450 PS-Mot. 160 km/Std. Geschwindigkeit, kann 3300 kg Nutzlast mitführen. — **Schwed.** Oblt. Wirth, Bern, plant auf See-Flug, von Frühjahr 27 ab einen Jidgassflug um die Welt von rd. 65 000 km mit rund 55 Teilstrecken über London, Island, Grönland, Labrador, Newport, Franzisko, Alaska, Behringstraße, Aleuten, Japan, China, Südseeinseln, Nordaustralien, Niederland, Indien, Kalkutta, Bombay, Persisch, Meerbusen, Mesopotamien, Alexandria, Tripolis, Sizilien, Neapel, Bern. Rückflug im folgenden Herbst. (Luftw. II 27.) — **Schweden.** Gesellschaft „Aero-Transport“ plant 1927 Luftlinien Malmö—Berlin—Hag—Wien, Malmö—Oslo mit Anschlag an Döfl. u. Hol.; Verbindung mit Polen voraussichtl. über Stockholm—Danzig. — **Finnland.** Flugwesen entwickelte sich schnell infolge der weiten Entfernungen u. Mangel an ausgedehntem Eisenbahn- u. Straßennetz u. zur schnellen Verbindung mit Ausland; daher gute Aufnahmlichkeiten von Flg. des Auslandes; bevorzugt Samers-W. (Dornier-Wal) u. deren Tochtergef., in

Schweden Lindhamn-W. der schwed. A/B-Flugindustrie, die gegen Darlehen des finn. Reichstags von 2 1/2 Mill. F. Mk. das 12-Mann-Flg. für Strecke Helsingfors—Stockholm lieferte. Engl. bietet Bristol-Flg. an; finn. hptm. Järvinen, Leiter der Heeresflg. Fabrik in Sandhamn d. Helsingfors, und Ing. Berg versuchen ein für Finnland besonders geeignetes Flg. herzustellen mit heimischen Baustoffen u. niederm. Preis, einen leicht zerlegbaren Flgigen Eindecker mit 2 auch f. Post u. Gepäck verwendb. Vorratsflügen; vorausg. mit 130 PS-Bristol-Luzifer Mot. (oder Uterget) ausgestattet; beachtlichst ist eine 155—160 km/Std. Mindestgeschwindigkeit bei Abflug u. Landung (72—80 km); Steigleistung 1000 m in 8 Min., Flügelgl. 24 qm, Gesamtgew. einschl. 3 Mann, 60 kg Zapf u. für 500 km Brennstoff = 1100 kg. Die Luftstoffe ist mit alten frg. Flg. leicht gefahren, jetzt werden viel Flg. auf eigener Werkst. zusammengestellt. Infolge mehrfacher Unfälle Erneuerung des Flg. Barts geplant durch den Verband f. Luftverteidg. Finnlands u. mit Hilfe des Reichstags. Handelsluftverkehr begann 1922 mit Linie Keval Helsingfors—Stockholm; letzthin jägl. 2 bis 3 Verbindungen, auch im Winter besorgen. Auf Strecke Helsingfors—Keval (80 km) wurden vom 1. 1. bis 1. 9. 26 2007 Reisen (1925: 804), 8200 kg Gepäck, 33 000 kg Post u. 2000 kg Fracht befördert (im Winter 7000 kg Post); auf Strecke Helsingfors—Stockholm (400 km) in 3 Sommermonaten 653 Flugflüge, 8500 kg Gepäck, 1400 kg Post. Luftpostlinie Abo—Stockholm wird auch im Winter unterhalten. Auf allen Fluglinien ist in 5 Jahren kein tödlich. Unfall oder schw. Verlegh. vorgekommen. Linie Stockholm—Helsingfors wird von Finn. Gef. D. J. Aero u. schwed. A. B. Aero-Transport, Linie Helsingfors—Keval von obiger finn. und der estn. Gesellschaft „Aeronaut“ besorgen. Geplant werden 1927 die Linien Helsingfors—Abo—Stockholm (Zwischenlandung in Mariehamn auf Åland-Inseln), ferner Helsingfors—Åsbyrg (400 km), Binnenstrecke Abo—Wasa (400 km) Hell. Kuopio (500 km), vielleicht auch quertouristische Strecke Abo—Umeå i. Schweden. Vorgelesen sind neuest. Flugpl. u. Flughafen auf Insel Rantala 6. Abo für 2 Mill. F. Mk. Luftverbindung mit Berlin löst auf 7. mit Hamburg auf 8. mit Paris u. London auf 16. Std. verkürzt werden; Kosten gleich Eisenbahnfahrt II. Kl. einschlt. Verpflegung. Im finn. Verkehrsminst. wurde ein Luftfahrtsicherheitsland Amt eingerichtet. Einfluß von Flug. ist zollfrei; Ausrichtung der Flg. liefert vielfach Döfl., auch sind Wechelaner dtsch. — **Südfloten.** Das vom Ing. Tzür in Werftstätten des 1. Flieger Regt. hergestellte Aufklärungs-Flg. f. Fernerkundung mit mit dem 260 PS-Motors-Wol. 800 km Reichweite, eignet sich infolge kurz. Anlaufes (soll belaufen 28 s) u. geringer Landungsgeschwindigkeit (68 km/Std.) für Gebirgsland u. Waldgebieten u. feld. Verbin. 2 Mr. G. und Flg. f. Abfchid. u. Funkenrichtung. Länge 8,3, Höhe 2,2, Spannweite 12,6 m; Tragfl. 35 qm; Gewicht leer 127, Nutzlast 211 kg, Geschwindigkeit 173—192 km/Std., Steigleistung 1000 m in 3,4 Min., 3000 m in 11 Min. — **Rußland.** Kaiserl. Postbesuchst. hat den Vertrag mit dtsch.-russ. Luftverkehrsgef., die allein Recht hat, Flugverkehr zwischen Döfl. u. Rußl. auszuüben bis 31. 12. 31 befristet. — **U. R. Zürich.** Flg. — ist in Rußl. ein „Flugdienst“ erfunden, d. h. ein Schlitten mit Luftschraube, der sich bei Wechelerigkeiten in die Luft erhebt. Demnächst sollen 15 Flugflotten Wettfahrt Rostau—Simland—Oslo machen.

Br.

Quer durch Berlin. Der Berliner Athletik-Klub veranstaltet am 24. April d. J. sein Internationales 25 km-Laufen und -Gehen „Quer durch Berlin“. Die Veranstaltung wird wieder ein internationales Gepräge erhalten. Die Ausschreibung ist bereits erschienen. Sie ist diesmal in zwei Gruppen eingeteilt. Die erste ist nur für die Mitglieder der Deutschen Sportbehörde und enthält Klassen offen für alle, für Junioren, für Anfänger und alte Herren. Die zweite Gruppe enthält u. a. Klassen für Turner und für Fußballer. Gleichfalls gelangen Sportplatzwettbewerbe zum Austrag. Ausschreibungen verfenbet R. Dahlström, Berlin RWB 87, Hoffmeister Ufer 14.

Bücher zur Konfirmation und zu Ostern

Weltgeschichte in Amrissen. Federzeichnungen eines Deutschen. Von York von Wartenburg, 28, von Prof. Dr. Hans F. Helmsolt ergänzt und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. Mit Bildnis des Verfassers. In Ganzleinen M. 16,—.

Weltgeschichte der Neuzeit. Von Prof. Dr. Dietrich Schäfer, Geh. Rat. 11., durchgesehene und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. Zwei Bände in Ganzleinen M. 26,—.

Deutsche Geschichte. Von Unioert Südsprofessor Dr. Karl Brandt, Geh. Reg. Rat. 3., neubearbeitete Auflage. In Ganzleinenband M. 19,—.

Charlotte von Stein. Von Dr. Wilhelm Bode, 6 Aufz. (30.—33. Tausend) in vollständig neuer Ausstattung. Mit 30 Fundrucktafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Einbandentwurf und Buchschmuck von Prof. E. H. Weib. In Ganzleinenband mit reichem Aufdruck in edelstem Gold M. 12,—.

Gabriele von Bülow. Tochter Wilhelm von Humboldts. Ein Lebensbild aus den Familienpapieren Wilhelm von Humboldts und seiner Kinder 1791—1887. Herausgegeben von Anna von Sydow, 23. Auflage. (59.—61. Tausend.) Mit 8 Bildnissen und Abbildungen. In Ganzleinen mit edelstem Gold M. 12,50, in Halbleder M. 16,—.

Zur weiteren Auswahl empfehlen wir unsere Kataloge **Geschenkwerte — Militärische Bücher** die auf Wunsch kostenlos und portofrei zugestellt werden.

Verlag von **E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68**



Volleristenz, Zigarrenede,

wird, Südbahnhof, 2 Fenster, Wohnfläche, umfänglich über 300 qm. Verkauft, beständiger, Burett, etwa 6000 Mark. Wollendorf 5148.

Anzeigen im
„Militär-Wochenblatt“
haben stets
den besten Erfolg!

Prouss.-Südd. Klassen-Lotterie.

280 000 Gewinne und 2 Prämien im Betrage von über 53 Mill. Mk.

Hauptgewinne:

4 25 500 000 Mk., 10 25 100 000 Mk.,

2 25 30 000 Mk., 4 25 75 000 Mk.,

2 25 200 000 Mk., 14 25 50 000 Mk.

usw.

Ziehung 1. Klasse am 21. April 27.

$\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$ Doppellos

Mk. 3 8 12 24 48 je Klasse,

Mk. 15 30 60 120 240 alle Klassen.

Gegen Einzahlung auf Postcheck-

Lotterie-Konto

Hassloff 31054 Berlin.

Vorauszahlung für alle Klassen

gegen Bewährungschein,

part. Zeit, Porto, Arger.

Staatliche Lotterie-Einsamle

Hassloff, Oberst a. D.

Berlin NW 6, Luisenstr. 7 (9-5 Uhr).

Fernruf: Norden 4908.

Beste Referenzen

Berlin:

Robert Haberling

SW 11, Schönberger Straße 13

Internationale Spedition

== Lagerung ==

Umzüge nach dem Ausland

Beste Referenzen

Berlin:

Kopania & Co.

Berlin-Steglitz

Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42

Spezialhaus für

Möbeltransport

Wohnungstausch

Minden:

Albert Schünke

Minden i. Westf.

Möbeltransport

Wohnungstausch

Königsstraße 51/53

Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:

Hub & Weber, Nürnberg

Internationaler Möbeltransport

Martin-Richter-Str. 35/37, Tel. 2690

Automobiltransport, Verpackung,

Bilg. Lagerhaus mit Möbelkabinen,

Möbeltransport, zwisch. belib. Orten

Deutsch. u. d. Ausl. unv. Garanz.

Möbeltransport F. Wodtke

Transportges. m. b. H.

Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48

Tel.: Hasenb. 1616, 1617, 1618

Wohnungsvermittlung

Billigste Preise

Berlin:

Allgemeine Transportgesellschaft

vorn. Conrad & Mangili m. b. H.

Bondand NW 5

Quilowstraße Nr. 11—17

Telephon-Nr.: Moskau 4600—4604

Möbeltransport u. Wohnungstausch

Möbeltransport

Edmund

Franzkowiak

& Co.

Berlin - Wilmersdorf

Ullander. 83/84, Pfalzburger Str. 42/48

Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:

Krenzke & Mitzlaff

Speditoure

BERLIN C 2

Hinter der Garnisonkirche 1a

Fernsprecher: Norden 365

Julius Schumacher Friedenan

Transportges. m. b. H.

Berlin - Friedenau, Hansjörstraße 62

Rheingau 3001/2

Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees

Möbeltransport

Aufbewahrung

Wohnungstausch

*

Der Raum dieses Doppelfeldes

(40 x 45 mm)

kostet bei Aufgabe von 13 Anzei-

gen M. 10,— je Veröffentlichung,

bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Dresdner Fuhrwesen- Gesellschaft

A.-G.

Dresden 6

Möbeltransporte

Lagerung

Wohnungstausch

Hausmarke - Coronas - Sortiment

zu 12, 15, 18, 20 Pf.

Unübertreffliche, milde Qualität Viel nachgeahmt, doch nie erreicht
Jahresumsatz 1926 über 15 Millionen Stück

(Abbildung: Hausmarke, Coronas mittel 15 Pf.)



OTTO BOENICKE

Hauptgeschäft:

Berlin W 8

Französische Straße 21

Zweiggeschäfte:

Haus am Zoo,

Budapester Straße 9a

Bayerischer Platz 9

Kochstraße 59

Königsberg (Pr.)

Kneiphöfische Langg. 5

Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,- an

Illustrierte Preisliste kostenfrei

SINGER



Singer Nähmaschinenfabrik Pilsen Böhmen
 Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutscher Präzision

Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Das Wahrzeichen



der Singer Läden

Hygiama-Tabletten Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art

Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung
 Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raum. — Preis einer 60g-Schachtel 100 g H. L. —
 Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichwehr und die
 Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer

Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausrüstungsgeschäften

Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Gegr. 1894

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrud, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Göttingerstraße 4.

Druck von Gustf. Siegfried Müller und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68-70